Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ◆ Sonnabend, 14. Dezember 1985 ◆ Nr. 242 (5 120) ◆ Preis 3 Kopeken

Dem Parteitag entgegen XXVII

Gute Bilanz und hohe Ziele bestimmen überall den Wettbewerb

Arbeiterinitiative— eine wichtige Triebkraft

Das Kollektiv des Spezial-Personenkraftverkehrsbetriebs für zentralisierten Obus- und Taxiservice der Alma-Ataer Stadtverwaltung für Personenkraftverkehr besteht seit fünf Jahren. Schwer war sein Werdegang. Aus den kleinen leistungsschwachen Abteilungen des ehemaligen Autoreparaturwerks, eines ständigen „Nachzüglers", wurde ein hochmechanisierter Betrieb mit einem stabilen arbeitsfleißigen Kollektiv gebildet. Vom ersten Tage an wird er von Viktor Erbes geleitet. Als ausgebildeter Ingenieur und sachkundiger Produktionsorganisator begriff er sofort, woran es dem neuen Betrieb mangelte, um den Rückstand aufzuholen und die Produktion voranzubringen.

Man nahm hier resolut Kurs auf technische Neuausrüstung und Einführung fortschrittlicher Erfahrungen, insbesondere bei der Arbeitsorganisation. An den meisten Abschnitten begann man unverzüglich mit der Rekonstruktion. In den Abteilungen wurde es heller, sie wurden auch irgendwie geräumiger. Man installierte neue Werkzeugmaschinen und Ausrüstungen und erhöhte die gesamte Produktionskultur. Auch die Menschen veränderten sich zusehends. Die Verspätungen und Bummeleien wurden weniger. Verstärkte Beachtung schenkte man im Betrieb der Reduzierung der Arbeitszeitverluste und aktivierte auch die Suche nach Reserven.

Als man vor drei Jahren in vollem Ernst über die Einführung der Auftragsmethode zu sprechen begann, waren die Arbeiter des Abschnitts für Motorenreparatur und für Karosserieausbesserung als erste dazu bereit. So entstanden hier zwei Auftragsbrigaden, geleitet von Jegor Gerg und Viktor Chromtschenko.

„Unserer Brigade gehören insgesamt sieben Personen an. Wir überholen Motoren. Man urteilt über uns nach unseren Taten. Schlendrian und Pfuscherei sind uns fremd; bei uns gibt es auch keine Zugvögel. Eine Verspätung gilt als Schande. An den Arbeitsplätzen herrscht Ordnung; auch die Schlosser sind stets in guter Form — äußerlich und innerlich. Wir kennen keine vorteilhafte und unvorteilhafte Arbeit mehr, auch keinen Ausschuß, keine Verspätungen und Bummeleien. Überall herrscht eine sachliche Atmosphäre, die Arbeit verläuft in gutem Rhythmus", sagt Jegor Gerg.

Viktor Chromtschenko unterstützt ihn: „Denken und suchen, überlegen und erwägen, alles Fortschrittliche auswerten ist in unserer Brigade zur Lebensmaxime geworden. Wir sind im ganzen 28 Personen und setzen die Karosserien instand. Die meisten von uns beherrschen zwei oder drei verwandte Berufe. Die Arbeitsproduktivität stieg gegenüber dem Vorjahr bei der gleichen Mitgliederzahl um 17,3 Prozent."

Im Wettbewerb zu Ehren des XXVII. Parteitags der KPdSU ist der Karosserie-Abschnitt wiederum führend. In den zehn Monaten wurden 330 Karosserien ausgebessert bei einem Jahresplan von 360. Besonders lobend äußert man sich hier über Peter Merke. Er ist Autopolsterer. In seinem Fach hat er mehrere Jungarbeiter unterwiesen. Ständig hat er einen Lehrling. In diesem Betrieb sind auch seine zwei Söhne Alexander und Peter als Fahrer tätig. Sie sind ebenso pflichtbewußte Arbeiter wie ihr Vater.

Es ist allbekannt, daß die Aktivitäten, die Meisterschaft und das Schöpfertum der Arbeiter und Ingenieure den wissenschaftlich-technischen Fortschritt fördern. Deshalb arbeitet das Kollektiv unter der Devise „Keinen Tag ohne Suche". Nehmen wir z. B. die Abteilung für Fertigung und Reparatur von Maschinenteilen für Obusse und Taxiwagen. Als Bestarbeiter bezeichnet man hier die Schlosser Gennadi Tkatschenko und Pjotr Fomenko. Beide suchen weit und breit ihresgleichen. Ihre jüngste Schöpfung ist der Einlauf- und Prüfstand für die große Ölpumpe.

Oft gehen manche Maschinenteile bereits in Serie, doch diese Männer arbeiten an deren Vervollkommnung weiter. Viel Findergeist und Scharfsinn bekunden bei dieser Arbeit die Dreher Johann Buchmiller, Sapargali Nurachmetow, der Motorenschlosser Nikolai Kolkin sowie die Schweißer Anatoli Bulkin und Imirshan Massimow.

Besonders wertvoll neben der Reparatur ist die Eigenfertigung von Mangelteilen für die Kraftwagen. Das sind Zylinderkopfdichtungen für die Wagen „GAS 24", Einlagen für den Ansaug- und Auspufftopf sowie für den Auspuffdämpfer. Mit eigenen Kräften werden hier 186 Typen verschiedener Teile hergestellt. Der ökonomische Jahreseffekt übertrifft dabei 286 000 Rubel.

Das Kollektiv des Spezial-Personenkraftverkehrsbetriebs für zentralisierten Obus- und Taxiservice arbeitet exakt und in gutem, gleichmäßigem Tempo. Alle Plan- und Lieferaufgaben werden termingerecht erfüllt.

Dazu sei noch hinzugefügt, daß der Betrieb in den zehn Monaten d. J. Bruttoproduktion im Werte von 1 000 000 Rubel bei einem Jahresplan von 1 066 000 Rubel geliefert hat. Der gesamte Produktionszuwachs wurde durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielt. Die Leistung je Arbeiter erhöhte sich in den zehn Monaten um 350 Rubel und betrug etwa 3 800 Rubel. Im ganzen Betrieb stieg die Arbeitsproduktivität um 23 Prozent gegenüber 1984. Das beweist erneut, daß dort, wo alle Schaffensmöglichkeiten der Menschen voll zur Geltung kommen, die Arbeit stets effektiv verläuft.

Friedrich SCHULZ,
Korrespondent
der „Freundschaft"
Alma-Ata

Der führende Produktionsbereich in der Koktschetawer Textil-Kurzwarenfabrik ist die zweite Abteilung, die verschiedene Arten technischer Bänder, unter anderem auch für die Leichtindustrie, fertigt. Viele Arbeiter der Abteilung haben ihre Aufgaben für das elfte Planjahrfünft bereits erfüllt. Das sind solche führenden Weberinnen wie Rosa Schlegel, Risa Nagumanowa, Sinaida Semenjuk und Irene Schönemann.

Unsere Bilder: Rosa Schlegel, Risa Nagumanowa, Alexander Watruschkin (Hilfsmeister), Sinaida Semenjuk; die Weberin Irene Schönemann.

Fotos: Heinrich Frost

Das Planjahrfünft der Flieger

Die Flieger der Republik haben ihre hohen sozialistischen Verpflichtungen erfolgreich eingelöst. Im Zuge der Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU, des April- und des Oktoberplenums des ZK der KPdSU von 1985 sowie des XV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans haben sie ihre Fünfjahrplanauflagen in allen führenden technisch-ökonomischen Kennziffern mit Überbietung und mit Steigerung der Arbeitsproduktivität erfüllt.

Die materiell-technische Basis dieses wichtigen Transportzweiges hat sich im Laufe der Fünfjahrplanperiode bedeutend verstärkt. Seine Grundfonds sind um mehr als 40 Prozent angewachsen, auch hat sich die Flugtechnik von Grund auf verändert. Statt der Il 18 befliegen nun moderne Maschinen jüngster Modifikationen Tu 154 und Il 86 die Routen. Eine weitere Entwicklung erfuhren die Luftstützpunkte an der Erdoberfläche. In Semipalatinsk, Arkalyk und Dsheskasgan wurden Flughafengebäude errichtet, in einer Reihe von Industriegroßstädten und Siedlungen der Republik wurden Komplexe zur Aufnahme der Flugzeuge An 24 und Jak 40 ihrer Bestimmung übergeben. In Bau begriffen sind die Flughafengebäude in Karaganda, Schewtschenko, Ksyl-Orda, Ekibastus und Turgai.

Große Arbeit ist zur Verstärkung der technologischen und Plandisziplin sowie zur Qualifizierung der Arbeiter aller Berufsgruppen geleistet worden. Nun ist es möglich geworden, die Regelmäßigkeit der Flüge nach Moskau, Kiew und Mineralnyje Wody mit 95,9 Prozent zu sichern.

Im Zuge der würdigen Ehrung des XXVII. Parteitags der KPdSU und des XVI. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans wollen die Flieger der Republik bis Jahresende zusätzlich mehr als 1 Million Fluggäste sowie etwa 20 000 Tonnen Volkswirtschaftsgüter und Post befördern.

(KasTAG)

Kumpel stehen ihren Mann

„Im Jahre 1985 sind 2,6 Millionen Tonnen Kohle über den Plan hinaus zu fördern; die Arbeitsproduktivität ist um 3,7 Prozent zu steigern."
(Aus den sozialistischen Verpflichtungen der Produktionsvereinigung „Karagandaugol")

Rund um die Uhr fließt der Kohlestrom, Tag und Nacht rollen Güterzüge, geladen mit „schwarzem Gold" in verschiedensten Richtungen. Allein auf dem Rangierbahnhof Karaganda werden heute pro Schicht bis 80 Schwerlastzüge abgefertigt.

Rund ein Dutzend Grubenkollektive legen heute im Becken das Arbeitstempo vor, darunter auch die Kumpel der „Kirowskaja". Letztere haben seit Jahresbeginn bereits 25 000 Tonnen Kohle über den Plan hinaus gefördert. Zwei Drittel davon sind an die Kokerei in Temirtau gegangen.

Für die Kumpel der „Kirowskaja" sind keinesfalls Sonderbedingungen geschaffen worden. Die Bergtechnik und die Normvorgaben sind die gleichen. Dabei kommt es auf die hohe Einsatzbereitschaft jedes Bergarbeiters an. Um beispielsweise einen exakten Arbeitsrhythmus zu sichern, hat man hier mit den Transportarbeiterbrigaden des örtlichen Eisenbahnbetriebs einen Vertrag abgeschlossen, laut dem täglich genau 35 000 Tonnen Kohle in die Eisenbahnwagen gelangen müssen.

Die 56 Komplexkollektive der Grube geben heute ihr Bestes. Im Wettbewerb unter der Losung „Den Jahresplan mit drei Schichten Vorsprung erfüllen!" führen die Brigaden von Viktor Jechmejew, Anatoli Plotnikow, Rudolf Root und Jerken Baltabajew. Nachahmenswert sind die Leistungen der Kumpel um Alexander Sukontschenko und Wladimir Belokon.

Rote Sterne an den Fördertürmen von elf Gruben verkünden bereits die vorfristige Erfüllung der Jahrespläne. Demnächst sollen weitere fünf aufleuchten. Die Karagandaer Bergarbeiter stehen fest zu ihrem Wort — ihr Beitrag zur Stärkung der Industriebasis der Republik wird von Tag zu Tag gewichtiger.

Alexander FRANK

Im Politbüro des ZK der KPdSU

Auf seiner turnusmäßigen Sitzung erörterte das Politbüro des ZK der KPdSU den Verlauf der Berichts- und Wahlkampagne in den Parteiorganisationen des Landes. Wie auf der Sitzung festgestellt wurde, verläuft diese Kampagne in Übereinstimmung mit den politischen Richtlinien des April- und des Oktoberplenums des ZK der KPdSU von 1985. Für die Parteiversammlungen und -konferenzen ist hohe Aktivität der Kommunisten bezeichnend. Sie spiegeln die positiven Prozesse wider, die sich in der letzten Zeit in der Tätigkeit der Parteiorganisationen vollziehen. Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stehen Intensivierung der Produktion, Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, Realisierung des Lebensmittelprogramms des Landes, Verwirklichung der Sozialpolitik der Partei sowie Vervollkommnung der ideologischen und organisatorischen Parteiarbeit.

In den Berichten und Ansprachen wird die Tätigkeit der Parteikomitees anspruchsvoll beurteilt, werden die Mängel und Unterlassungen prinzipiell kritisiert. Es wird unter anderem die Besorgnis zum Ausdruck gebracht, daß einzelne Leiter, die in Worten für die Vervollkommnung der Formen und Methoden der Arbeit eintreten, in der Tat nach alten Schemen handeln, nicht immer die nötigen Anforderungen an die Kader stellen, ungenügend gegen Formalismus und Bürokratismus ankämpfen. Ferner wird auf die Notwendigkeit verwiesen, den Kampf gegen Disziplinverletzer und Alkoholmißbrauch zu verstärken, beharrlich Maßnahmen zur Ausrottung von Trunksucht und Alkoholismus zu realisieren, die öffentliche Meinung und die Kraft des Gesetzes gegenüber Personen aktiver zu nutzen, die Einkünfte ohne Arbeit haben.

Das Politbüro legte den Parteikomitees nahe, die Ergebnisse der Berichte und Wahlen in den Parteiorganisationen allseitig zu analysieren, Maßnahmen zur Behebung aufgedeckter Mängel zu ergreifen und die bisher gesammelten Erfahrungen bei der Vorbereitung und Durchführung von Gebiets- und Regionskonferenzen der Partei, der Parteitage der kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken umfassend auszuwerten. Es wurde unterstrichen, daß die Schlußetappe der Berichts- und Wahlkampagne im Zeichen der Mobilisierung der Kommunisten, aller Werktätigen für die würdige Vorbereitung des XXVII. Parteitages der KPdSU und der Intensivierung der vielfältigen Arbeit zur Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung des Landes stattfinden soll.

Es wurde der Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR über die Schaffung zwischenzweiglicher technischer Forschungskomplexe und über Maßnahmen zur Absicherung ihrer Tätigkeit gefaßt. Im Beschluß ist vorgesehen, daß diesen Komplexen, die in den Hauptrichtungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts entstehen, Forschungsinstitutionen, technologische und Konstruktionsorganisationen sowie Versuchsbetriebe verschiedener Zweige angegliedert werden. Alle Dienststellen und Organisationen des Komplexes werden nach einem einheitlichen Plan handeln, der von der Leitorganisation erarbeitet und vom Staatlichen Komitee der UdSSR für Wissenschaft und Technik in Übereinstimmung mit dem Staatlichen Plankomitee der UdSSR und der Akademie der Wissenschaften der UdSSR bestätigt werden muß. Solch eine Ordnung in der Organisation der Arbeit wird eine Vereinigung der Bemühungen verschiedener Dienststellen und Betriebe sowie die Überwindung der leitungsmäßigen Zersplitterung bei der Lösung wichtiger zwischenzweiglicher wissenschaftlicher und technischer Probleme ermöglichen und die Verbindung von Wissenschaft und Produktion verstärken.

Auf der Sitzung des Politbüros wurden Maßnahmen zur weiteren komplexen Entwicklung der Produktivkräfte im Gebiet Irkutsk gebilligt. Im diesbezüglichen Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR wurden Aufgaben zur bedeutenden Steigerung der Industrie- und Agrarproduktion, zur Entwicklung der Brennstoff- und Energiebasis, zur beschleunigten technischen Neuausrüstung der Industriebetriebe und Produktionsstätten, zur Einführung der Errungenschaften von Wissenschaft und Technik bzw. automatisierter Steuerungssysteme in die Produktion sowie zur Verrichtung von Meliorationsarbeiten und zur Vergrößerung der Kapazitäten in den Verarbeitungszweigen des Agrar-Industrie-Komplexes festgelegt. Viel Beachtung wurde der termingerechten Übergabe von Wohnhäusern, Schulen und Vorschulkindereinrichtungen, Krankenhäusern, Klubs, Kommunaleinrichtungen und Dienstleistungsbetrieben geschenkt.

Erörtert und gebilligt wurden die Ergebnisse der Verhandlungen M. S. Gorbatschows, A. A. Gromykos, N. I. Ryshkows und anderer führender sowjetischer Repräsentanten mit dem Ministerpräsidenten Simbabwes Robert Mugabe. Hervorgehoben wurde die Bereitschaft der Sowjetunion zur Erweiterung der Zusammenarbeit mit diesem Land auf allen Gebieten, um den Frieden zu festigen und die Überreste des Kolonialismus und Rassismus auf dem afrikanischen Kontinent zu beseitigen.

Gebilligt wurde der Bericht G. A. Alijews über die Teilnahme einer Delegation der KPdSU an der Arbeit des II. Kongresses der MPLA-Partei der Arbeit und die Gespräche mit den führenden Repräsentanten Angolas, bei denen beide Seiten das Streben nach Weiterentwicklung und Festigung der freundschaftlichen Verbindungen zwischen der KPdSU und der MPLA-Partei der Arbeit, nach Vertiefung der allseitigen Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und Angola zum Ausdruck brachten.

Das Politbüro des ZK der KPdSU erörterte auch Fragen, die mit der Entwicklung des Traktorenbaus und der Festigung der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit mit den RGW-Ländern zusammenhängen, und eine Reihe anderer Fragen der Innen- und Außenpolitik der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates.

Treffen M. S. Gorbatschows mit dem Vorsitzenden der Nationalversammlung Frankreichs L. Mermaz

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und das Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR M. S. Gorbatschow hat am 12. Dezember den Vorsitzenden der Nationalversammlung Frankreichs L. Mermaz empfangen, der auf Einladung des Obersten Sowjets der UdSSR in die Sowjetunion gekommen war.

Bei dem Gespräch, das in einer freundschaftlichen und konstruktiven Atmosphäre verlief, wurden eine Reihe internationaler Probleme und die Entwicklungsperspektiven der sowjetisch-französischen Beziehungen angeschnitten.

Es wurde mit Genugtuung festgestellt, daß die Beziehungen zwischen der UdSSR und Frankreich infolge des sowjetisch-französischen Gipfeltreffens in Paris einen neuen Impuls erhielten. Die Sowjetunion sei für die denkbar umfassendste Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich, betonte M. S. Gorbatschow.

Auf die internationale Situation eingehend, betonte M. S. Gorbatschow, daß die UdSSR keine wichtigere und dringlichere Aufgabe sieht, als das Wettrüsten zu zügeln und jede Möglichkeit zu nutzen, um in den internationalen Angelegenheiten eine Wende zum Besseren herbeizuführen. Heute wie nie zuvor seien ein neues Denken in der Außenpolitik und neue Einstellung zu den Beziehungen zwischen den Staaten erforderlich. Eben davon habe sich die Sowjetunion beim sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffen leiten lassen.

In Genf habe ein offenes und im großen und ganzen nützliches Gespräch über sehr wichtige Fragen der Gegenwart begonnen, dessen Kernstück das Problem der Verhinderung eines Wettrüstens im Weltraum und seines Stopps auf der Erde sei. Es hätten sich einige Berührungspunkte in den Positionen der UdSSR und der USA zu dieser Grundfrage abgezeichnet. Doch das Haupthindernis auf dem Wege zu ihrer Lösung — das amerikanische „Sternenkrieg"-Programm — bestehe weiter. Seine Realisierung kann nur noch zu einem unkontrollierten Wettrüsten in alle Richtungen führen. In der Sowjetunion hofft man darauf, daß die amerikanische Seite dazu ihr letztes Wort noch nicht gesagt hat. Außerordentlich groß sind in dieser Hinsicht die Rolle und Verantwortung der westeuropäischen Staaten.

Die Bereitschaft der Sowjetunion, alles in ihrer Macht Stehende zu tun, um die Probleme der Abrüstung zu lösen, werde durch gewichtige praktische Schritte untermauert, betonte M. S. Gorbatschow. So wurde während des Besuches in Frankreich erklärt, daß die Sowjetunion auf eigene Initiative die im europäischen Teil früher zusätzlich stationierten SS-20-Raketen aus dem diensthabenden System herausgenommen hat, und die stationären Anlagen für diese Raketen in den kommenden zwei Monaten demontiert werden sollen. Die UdSSR hat ihr Versprechen eingelöst — die Demontage ist abgeschlossen.

Heute ist die Situation in Europa und in der Welt nicht mehr ganz so wie vor einigen Monaten, unterstrich M. S. Gorbatschow. Es entstehen wiederum Hoffnungen auf eine mögliche Wende zum Besseren in den internationalen Angelegenheiten. Wiederum setzt sich der Mechanismus in Gang, der sich in den 70er Jahren gut bewährt hat — der Dialog zwischen Ost und West. Die Sowjetunion war und bleibt ein Verfechter eines breiten Herangehens an die Entwicklung eines solchen Dialogs und der Nutzung aller seiner Bestandteile.

Die auf Frieden gerichtete Außenpolitik der Sowjetunion habe erst vor kurzem auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR eine erneute Bestätigung erfahren. Auf der Tagung wurde der Plan der sozialökonomischen Entwicklung der UdSSR für 1986 angenommen. Der schöpferische und zukunftsträchtige Charakter der inneren Entwicklung des Landes ergebe sich gesetzmäßig aus den Entwürfen der wichtigsten Dokumente des XXVII. Parteitages der KPdSU, die dem Volk zu einer breiten Diskussion vorgelegt worden sind.

L. Mermaz sprach sich für eine weitere Entwicklung des Dialogs zwischen Ost und West aus. Er unterstrich, daß Frankreich für einen Ausbau der Zusammenarbeit mit der Sowjetunion im Interesse der Festigung des Friedens, der Reduzierung von Rüstungen und ihrer Nichtstationierung im Weltraum eintrete. Er übermittelte M. S. Gorbatschow eine mündliche Botschaft des Präsidenten Frankreichs F. Mitterrand.

Am Gespräch beteiligte sich der Vorsitzende des Nationalitätensowjets des Obersten Sowjets der UdSSR A. E. Voos. (TASS)

Panorama

Aus aller Welt

New York

Umfassende Unterstützung

Der Vorschlag der Sowjetunion, die völkerrechtlichen Sicherheitsgarantien aller Völker der Welt zu festigen, hat bei den Delegierten der 40. Tagung der UNO-Vollversammlung umfassende Unterstützung gefunden. Für den Vorschlag, die Arbeit an einem Weltvertrag über die Nichtanwendung von Gewalt in den internationalen Beziehungen fortzusetzen, dessen Entwurf zuvor von der UdSSR eingebracht wurde, stimmten 119 Staaten. Die USA und ihre Verbündeten im Aggressionsblock NATO sowie Israel und Japan stimmten dagegen.

Bei der Diskussion wiesen die Vertreter vieler Länder auf die Notwendigkeit hin, dem Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt einen rechtlichen Charakter zu verleihen. Das ist besonders in unseren Tagen notwendig, da das nukleare Wettrüsten fortdauert und sich auf den Weltraum auszudehnen droht.

Delhi

Durchaus möglich und notwendig

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow habe in seiner Ansprache an die Teilnehmer der Jahresversammlung des Amerikanisch-Sowjetischen Handels- und Wirtschaftsrates in Moskau mit Fug und Recht erklärt, daß die Zusammenarbeit von Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung und Ideologie durchaus möglich und derzeit auch sehr notwendig ist. Das sagte R. Patel, Generaldirektor der Gesellschaft Therapeutics Chemical Research, ein in Indien bekannter Geschäftsmann. Ein dauerhafter Frieden auf der Erde bedeute auch breite und gegenseitig vorteilhafte Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zwischen allen Staaten.

Das sowjetisch-amerikanische Treffen in Genf habe dazu beigetragen, daß das internationale Klima zusehends wärmer wurde. Das schaffe gute Voraussetzungen für die Verbesserung der Handelsbeziehungen zwischen der UdSSR und den USA, sagte der indische Geschäftsmann weiter. Hierzu sei, wie M. S. Gorbatschow richtig erklärte, der nötige politische Wille erforderlich. Man müsse darauf hinarbeiten, daß die Handels- und Wirtschaftsbeziehungen nicht von bestimmten politischen Strömungen abhängen, sondern sich zuverlässig und stabil entwickeln. Die langjährigen Erfahrungen der Beziehungen zu sowjetischen Außenhandelsorganisationen zeigten, daß die Sowjetunion ein zuverlässiger und fairer Partner ist.

Stockholm

Nukleare Gefahr bannen

Die Kernwaffenexplosionen in Hiroshima und Nagasaki, von denen die Welt erschüttert wurde, leiteten die Ausbreitung der gefährlichsten Seuche in der Geschichte der Menschheit ein — des nuklearen Wahnsinns. Das erklärte der US-amerikanische Kopräsident der internationalen Bewegung „Ärzte der Welt gegen den Atomkrieg", Professor Bernard Lown von der Harvard-Universität in Stockholm. Auf einer Veranstaltung der Organisation „Ärzte Schwedens gegen die Kernwaffen" führte er aus: „Mit den Kernwaffen wurde eine Maschinerie des Todes und der Vernichtung der Menschheit geschaffen. Das ist eine schreckliche Realität, die aus der Welt geschafft werden muß. Diese Einsicht war es, die zur Gründung der internationalen Ärztebewegung führte, deren Verdienste mit dem Friedensnobelpreis dieses Jahres gewürdigt wurden.

Tribüne des Volkes

XXVII

Ein Programm des kommunistischen Aufbaus

Wir entscheiden den Erfolg mit

Mit großem Interesse studieren die Arbeiter, Ingenieure und Techniker unserer Abteilung die Entwürfe der Neufassung des Programms der KPdSU und der Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1986 bis 1990 und für den Zeitraum bis zum Jahre 2000. Diese bedeutsamen Dokumente sind durch und durch von der Sorge der Partei um das weitere Aufblühen unseres Staates, um das Wohl aller Sowjetmenschen und die Sicherung eines dauerhaften Friedens auf Erden erfüllt. Sie spornen uns zu neuen Zielen und regen zum Nachdenken an, lassen jeden von uns die Notwendigkeit erkennen, daß heute von ihm staatlich engagierte Arbeit gefragt wird.

Unsere Werkzeugabteilung gehört zu den sogenannten Hilfsdiensten. Doch hängt es von der Arbeit unseres Kollektivs in bedeutendem Maße ab, ob und wie „Zelinogradselmasch" sein gesamtes Programm erfüllt. Denn: Wir stellen die Werkzeuge und Festigungsmittel für alle Abteilungen und Abschnitte her. Und je höher deren Qualität ist, je länger sie dienen werden, um so höher wird der Ruf unseres Betriebs sein. Um unseren ständig wachsenden Aufgaben gerecht zu werden, müssen wir Werkzeugmacher hohe Qualifizierung besitzen. Zudem muß ein Maschinenarbeiter flexibel sein. Denn es gilt, Einzelteile in kleinen Serien zu fertigen. Beim Durchsehen der Bestellungen lege ich fest: Von diesen Teilen brauchen wir fünf und von jenen sechs Stück. Wie wir sehen, läßt sich da nicht besonders ausholen, wie das, sagen wir mal, unter den Bedingungen des Fließbandes möglich wäre, wo gleichartige Teile serienmäßig produziert werden.

Das wäre aber halb so schlimm, gäbe es da nicht folgende Paradoxe: Bekanntlich werden an die berufliche Meisterschaft eines Werkzeugmachers besonders hohe Ansprüche gestellt. Warum sind dann, mit Verlaub zu fragen, ihre Gehälter nicht auch höher als bei den anderen Facharbeitern? Eine vernünftige Antwort auf diese Frage bleibt jedoch aus. Zum Kern unseres Kollektivs gehören langjährige und erfahrene Arbeiter. Sie alle bewähren sich als gute Lehrmeister, die den Neulingen nicht nur das Abc des jeweiligen Berufs beibringen, sondern ihnen auch solche Eigenschaften wie Selbstlosigkeit, Beharrlichkeit und Zuverlässigkeit anerziehen. Dabei denken sie stets an die große Kraft des persönlichen Vorbilds und sind bestrebt, diese größtmöglich zu nutzen.

Leider gibt es bei uns auch Probleme moralischen Charakters. Erwähnt sei vor allem die einstweilen total falsche Einstellung zu unserer Abteilung als zu einem zweitrangigen Kettenglied. Ernste Besorgnis weckt bei uns auch die Tatsache, daß wir noch sehr vieles von Hand tun müssen, weil die Mechanisierung und Automatisierung um unsere Abteilung noch immer einen weiten Bogen schlägt. Eine solche Lage kann meiner festen Überzeugung nach nicht länger geduldet werden. Das um so mehr, als im Landesmaßstab bereits mehrfach die Notwendigkeit hervorgehoben worden ist, den Werkzeugbau mit allen erforderlichen Ausrüstungen zu versehen. Der Stein kommt aber leider nur langsam ins Rollen.

Daher schlage ich vor, den Abschnitt „Im Werkzeugmaschinen- und Werkzeugbau" des Entwurfs der Hauptrichtungen durch folgende Zeilen zu ergänzen: **„Die Werkzeugbaubetriebe und -abteilungen sind neben zuverlässigem Werkzeug auch mit leistungsfähigeren Ausrüstungen zu versehen, mit deren Hilfe die Verschleißquote der Erzeugnisse verringert und die Arbeitsproduktivität erhöht werden könnte."**

Valentin VÖLKER,
Leiter der achten Abteilung im Werk „Zelinogradselmasch"

Durch die Zeit diktiert

Als ich mich mit dem Entwurf der Neufassung des Programms der KPdSU vertraut machte, dachte ich vor allem daran, daß unser Land auf dem Wege des kommunistischen Aufbaus weit vorangeschritten ist. Die Produktivkräfte sind gewachsen, die wirtschaftlichen und sozialen Beziehungen, die Kultur und die sozialistische Demokratie haben sich gefestigt, und ein neuer sowjetischer Mensch hat sich herausgebildet.

Im Entwurf der Neufassung des Programms der KPdSU werden der Partei und dem ganzen sowjetischen Volk neue grandiose Aufgaben gestellt, die sie auf die Erzielung eines qualitativ neuen Entwicklungsniveaus der sowjetischen Gesellschaft orientieren. Alles in diesem Dokument ist äußerst genau und klar. Dennoch erachte ich es als notwendig, daß einiges hinzugefügt werde. Im zweiten Teil des Entwurfs, in der Unterabteilung I des V. Abschnitts, wo es heißt: **„Ein wichtiger Bestandteil der Arbeit zur kommunistischen Erziehung ist der Kampf gegen Erscheinungen fremder Ideologie und Moral, gegen alle negativen Erscheinungen"** schlage ich vor, nach den Worten **Kriecherei und Lobhudelei noch Grobheit, Dünkel und Hochmut** zu schreiben. Diese Erscheinungen der Unkultur fügen unserer Gesellschaft großen moralischen Schaden zu.

Andreas SCHILLING,
Mitglied der KPdSU seit 1922
Kustanai

Auch gute Leistungen geben Stoff zum Nachdenken

Unser Land hat in historisch kurzer Zeitperiode ein mächtiges ökonomisches, wissenschaftlich-technisches und kulturelles Potential geschaffen. Jedoch das Leben bleibt nicht stehen, es fordert von uns immer neue Leistungen und Vervollkommnungen in allen Bereichen unserer Gesellschaft, denn wir wollen uns nicht ja mit dem Erreichten begnügen. Unser Volk steht vor kolossalen Umwandlungen auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und sozialen Lebens. Das kommt in den Entwürfen der Neufassung des Programms der KPdSU sowie der Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1986 bis 1990 und für den Zeitraum bis zum Jahre 2000 markant zum Ausdruck. Uns Transportarbeitern bietet sich da ein breites Tätigkeitsfeld. Angesichts dieser großen Aufgaben erscheint es als angebracht, das Erreichte einzuschätzen, um noch einmal zu überlegen, was uns gelungen ist und was wir übersehen haben, wo die Wege zur Intensivierung unserer Tätigkeit und die bisher noch nichterschlossenen Reserven liegen.

Die Erfolge unseres Kraftverkehrsbetriebs im elften Planjahrfünft liegen auf der Hand. Wir haben die Planaufgaben in allen Punkten noch am 20. November bewältigt. Besonders erfolgreich war das vergangene Jahr, in dem wir 87 300 000 Tonnenkilometer geleistet haben. Bis zu Ende dieses Jahres haben wir vor, diese Kennziffer um weitere 2 Millionen Tonnenkilometer zu vergrößern. Somit werden die Auflagen des elften Fünfjahrplans um insgesamt 13 Millionen Tonnenkilometer übererfüllt sein. Das ist unser Geschenk zum XXVII. Parteitag der KPdSU.

Um sich noch größere Aufgabe zu stellen und sie dann würdig zu erfüllen, muß man das Erreichte gründlich untersuchen. Ich denke jetzt über die verschiedenen Aspekte unserer Arbeit nach, aus denen sich das Endresultat ergab und kann darunter kaum einen einzigen hervorheben, denn alles dabei hat seinen Sinn. Nehmen wir zum Beispiel die neue Beförderungsmethode, die sich bei uns gut eingebürgert hat und beträchtlichen Nutzen bringt. Das ist die Güterbeförderung mit den Lastzügen. Sie ermöglicht es, die Leistungen des Kollektivs beim gleichen Brennstoffverbrauch zu verdoppeln bzw. zu verdreifachen.

In der Brigade von Alexander Nasarenko z. B. arbeiten 11 von den 13 Fahrern auf neue Art. Dazu arbeitet heute diese Brigade nach einem Kollektivauftrag. Diese beiden wichtigen Komponenten, gepaart mit exakter Arbeitsorganisation und bewußter Disziplin eines jeden Brigademitglieds ermöglichten es dem kleinen Kollektiv, ihre Planaufgaben bereits zum 50. Jahrestag der Stachanow-Bewegung zu bewältigen.

Warum könnten aber auch die anderen Brigaden nicht ebenso effektiv arbeiten? Hier sind mehrere Momente mit im Spiel. Vorläufig sind wir nicht imstande, alle unsere Autos mit Anhängern auszurüsten. Deshalb können wir die Arbeitsmethode noch nicht in allen unseren Kollektiven einführen. Gerade darin liegen unsere Reserven, die uns Zuversicht einflößen, den neuen großen Aufgaben, die unsere Partei uns stellt, gewachsen zu sein.

Beim Fazitziehen zählt man nicht nur Erfolge auf, sondern untersucht gründlich auch die Mängel, die das Kollektiv daran hindern, noch besser zu arbeiten. In unserem Betrieb sind diese Probleme, sozusagen, in aller Munde. Auf der jüngsten Lehrbeschäftigung im System der Parteischulung wurde wiederum ernst darüber gesprochen. Zu den empfindlichsten Störungen im Arbeitsprozeß unseres Kollektivs gehört die ständige Knappheit an Ersatzteilen und Reifen. Selbständig können wir dieses Problem leider nicht lösen. Wir hoffen aber, daß auch in entsprechenden Instanzen nach Wegen gesucht wird, um die Lage zu verbessern.

Im Entwurf der Neufassung des Programms der KPdSU wird viel Aufmerksamkeit den Fragen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts geschenkt. Für uns ist dieses Problem von großer Bedeutung. Die technische Ausrüstung unserer Reparaturwerkstätten ist schon längst veraltet und entspricht nicht mehr den Forderungen der Zeit. Die Rationalisatoren geben ihr Bestes her, doch das ist ja nicht die Lösung des Problems. Wir müssen uns entschiedener der Vervollkommnung der Produktion zuwenden.

Gegenwärtig wird viel über die Rolle des menschlichen Faktors bei der weiteren Entwicklung unseres Landes gesprochen. Ja, diese Quelle ist unerschöpflich. Der Mensch kann vieles vollbringen, wenn er an die Erfüllung seiner Aufgaben mit hoher Verantwortung herangeht. Übrigens gibt es dabei für unsere Parteiorganisation ein breites Tätigkeitsfeld.

In der Neufassung des Programms steht unter anderem geschrieben: „Die Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung des Landes erfordert eine ständige Vervollkommnung der Leitung der Volkswirtschaft, ein zuverlässiges und effektives Funktionieren des Wirtschaftsmechanismus, der verschiedenartige flexible Formen und Methoden des Wirtschaftens einschließt..."

Und da möchte ich ein Beispiel aus unserer Praxis anführen, das die Wichtigkeit dieses Programmpunktes untermauert. Jedes Jahr werden viele unserer Autos bei der Ernteeinbringung in verschiedenen Gebieten unserer Republik eingesetzt und erfüllen dort eine umfangreiche Arbeit. Aber mir blutet einfach das Herz, wenn ich sehe, wieviel Brennstoff zwecklos verbraucht wird. Hunderte Lastkraftwagen kehren nach den landwirtschaftlichen Arbeiten über Hunderte Kilometer unbeladen in die Stadt zurück. So war es auch bei uns in diesem Jahr. Dutzende Autos kamen unbefrachtet aus Kustanai nach Balchasch (über Tausende Kilometer), und nach wenigen Tagen kam der Auftrag, eben aus Kustanai eine Menge Stroh für die Kolchose und Sowchose unseres Gebiets zu transportieren. Wieder machten sich die Fahrer auf den langen Weg. Da hätte man bestimmt anders handeln können, wenn die Wirtschaftsleitung flexibler und energischer wäre.

Vor uns stehen große, aber erreichbare Aufgaben, und ich bin überzeugt, daß wir alle Voraussetzungen besitzen, um sie würdig zu erfüllen. Die Einstellung unserer Arbeiter dazu gibt mir das Recht, dies zu behaupten.

Johann GRATZ,
Leiter des Kraftverkehrsbetriebs von Balchasch

Gebiet Dsheskasgan

Neue Aufgabe—Beschleunigung

Im April 1920 sagte W. I. Lenin auf dem III. Gesamtrussischen Gewerkschaftskongreß: „Zu Beginn des Oktobersturzes haben die Kapitalisten unsere Revolution als ein Kuriosum betrachtet: ja, was für wunderliche Dinge doch am Rande der Welt passieren!

Um Weltbedeutung zu erlangen, mußte sich die Diktatur des Proletariats in irgendeinem Lande praktisch konsolidieren." Es sind 68 Jahre vergangen. Ist das nun viel oder wenig? Für ein Menschenleben ist das natürlich eine ansehnliche Zeitspanne. Für das Werden und die Entwicklung eines prinzipiell neuen Staatstyps wie die Sowjetunion ist es eine offensichtlich zu kurze Frist, um so mehr, da uns die Zeit für friedliche schöpferische Arbeit noch knapper bemessen war. Im Hinblick auf die reelle geschichtliche Situation erscheinen die Errungenschaften der UdSSR durchaus beeindruckend. Hier nur einige davon:

— 1913 behauptete Rußland den fünften Platz in der Welt (den vierten in Europa) nach dem Produktionsvolumen von Industrieerzeugnissen, Grauguß, Stahl, Eisenerz und Zement. 1984 — den ersten Platz in der Welt in der Produktion von Grauguß, Stahl, Eisenerz und Zement, den zweiten in der Welt und den ersten in Europa in der Erzeugung von Industrieproduktion;

— schon vor dem Kriege hatten wir 409 Millionen Quadratmeter Wohnfläche gebaut, ab 1966 bauen wir alle fünf Planjahre sicher über 500 Millionen Quadratmeter. Heute leben 80 Prozent Stadtbevölkerung in Separatwohnungen. Das ist eine in Weltmaßstab beispiellose Praxis der Vergrößerung des Wohnfonds in so großem Ausmaß;

— im elften Planjahrfünft wurde die Sowjetunion führend in der Welt bei der Gewinnung von Erdgas. Es sei daran erinnert, daß 1950 unser Land nur den 33 Teil und 1970 nur etwas als den dritten Teil der Gesamtfördermenge der USA gewann, 1984 jedoch die Vereinigten Staaten weit zurückließ;

— die Energiekapazitäten der Landwirtschaft sind auf 720 Millionen-PS gestiegen; entsprechend ist auch der Energieausstattungsgrad je Arbeitskraft angewachsen. Schon jetzt entfallen auf jeden der 4,6 Millionen Mechanisatoren im Landesdurchschnitt Arbeitsmaschinen für mehr als 5 000 Rubel.

Von Grund auf veränderte sich das Leben der sowjetischen Menschen. 1960 betrug der jährliche Pro-Kopf-Verbrauch 39,5 Kilogramm Fleisch- und Fleischerzeugnisse, 240 Kilogramm Milch, 118 Eier, 9,9 Kilogramm Fische, 70 Kilogramm Gemüse, 143 Kilogramm Kartoffeln und 164 Kilogramm Getreideerzeugnisse. 1984 sehen diese Zahlen so aus: 60,4 Kilogramm Fleisch und Fleischerzeugnisse, 317 Kilogramm Milch, 256 Eier, 17,5 Kilogramm Fische, 103 Kilogramm Gemüse, 110 Kilogramm Kartoffeln und 135 Kilogramm Getreideerzeugnisse.

Im Gegensatz zu den westlichen Konsumtionsmodellen (und Standards) liest der einfache sowjetische Mensch viel und besitzt in der Regel eine Hausbibliothek; er besucht gern Theater, Konzertsäle, Museen und Ausstellungen, er ist ein großer Freund der Filmkunst — das betonen übrigens einmütig, mit Bewunderung und aufrichtigem Neid unsere Auslandsgäste.

Zugleich wird im Entwurf der Neufassung des Parteiprogramms ganz eindeutig festgestellt, daß in den 70er Jahren und Anfang der 80er Jahre in der Entwicklung des Landes neben den erreichten Erfolgen bestimmte ungünstige Tendenzen und Schwierigkeiten auftraten. „In bedeutendem Maße", heißt es im Entwurf, „hängen sie damit zusammen, daß die Veränderungen in der ökonomischen Situation wie auch die Notwendigkeit tiefgreifender Veränderungen in allen Bereichen des Lebens nicht rechtzeitig und in der notwendigen Weise eingeschätzt werden und nicht die erforderliche Konsequenz bei ihrer Durchsetzung an den Tag gelegt wurde. Dadurch wurde die vollständigere Nutzung der potentiellen Möglichkeiten und Vorzüge der sozialistischen Gesellschaftsordnung behindert und die Vorwärtsbewegung gehemmt."

Dem Lande erwuchs in all ihrer Kompliziertheit eine neue Aufgabe — eine rapide sozialökonomische Beschleunigung zu erzielen. Das ist sowohl die objektive Notwendigkeit — einen anderen Weg und eine andere Variante gibt es für uns heute nicht —, als auch der strategische Kurs der Partei. Ich möchte auf eine Tatsache von Hauptbedeutung aufmerksam machen, um die Größe der neuen Aufgabe vor Augen zu führen: Es handelt sich um den gründlichen Umbau der Ökonomik eines der größten Länder der Welt, mit seinen Riesendimensionen und dem akkumulierten riesigen Wirtschaftspotential.

Von welchen prinzipiellen Veränderungen ist also im Entwurf die Rede? Es wird die Aufgabe gestellt, bereits zum Ende des Jahres 2000 eine Verdoppelung des Produktionspotentials des Landes bei grundlegender qualitativer Veränderung zu erreichen. Es muß überhaupt betont werden, daß die Notwendigkeit qualitativer Umwandlungen im weitesten Sinne dieses Wortes in allen Lebensbereichen der Menschen und der Gesellschaft, der qualitativen Bewertungen (Parameter) der Entwicklung und der Qualität als Ganzes im Entwurf der Neufassung des Programms einen ganz besonderen Platz einnimmt und in den Vordergrund gerückt wird.

Begreiflicher sind daher auch die Forderungen des Entwurfs, eine Intensivierung der Produktion, einen hohen Grad der Organisation und Effektivität, einen vollkommenen Wirtschaftsmechanismus sowie reife sozialistische Produktionsbeziehungen zu erlangen.

Im neuen Parteidokument wird die Rolle der sich vertiefenden wissenschaftlich-technischen Revolution bedeutend hervorgehoben. Im bestehenden Programm der Partei wird sie im ersten Teil (4. Abschnitt — „Krise des Weltkapitalismus") analysiert, im Entwurf — sowohl im ersten als auch im zweiten Teil.

Auf die Folgen der wissenschaftlich-technischen Revolution in den kapitalistischen Ländern braucht man heute schon nicht mehr einzugehen. Sie hat die alten sozialen Antagonismen der profitsüchtigen Gesellschaft zweifellos nicht nur verstärkt, sondern auch neue heraufbeschworen. Unverbrüchlich ist die These von K. Marx davon, daß „keine Entwicklung der Maschinerie... keine Anwendung der Wissenschaft auf die Produktion, keine Verbesserung der Kommunikationsmittel... noch alle diese Dinge zusammengenommen das Elend der arbeitenden Massen beseitigen können; sondern daß vielmehr umgekehrt, auf der gegenwärtigen falschen Grundlage **(Kapitalistischen** — V. K) jede frische Entwicklung der Produktivkräfte der Arbeit dahin streben muß, die sozialen Kontraste zu vertiefen und den sozialen Gegensatz zuzuspitzen."

Ganz anders ist die Situation bei uns. Natürlich sind der wissenschaftlich-technischen Revolution als einer beliebigen komplizierten Erscheinung nicht nur positive, sondern auch negative Momente und Tendenzen eigen. Doch der Sozialismus spitzt die letzteren nicht zu, sondern nimmt diese in sich auf und bringt sie zur Lösung. Im Entwurf ist auf der Grundlage der fünfundzwanzigjährigen Praxis fixiert worden: „Historische Aufgabe des Sozialismus ist es, die Errungenschaften der modernen Wissenschaft sowie die vollkommenste und leistungsfähigste Technik in den Dienst des kommunistischen Aufbaus zu stellen und damit eine feste materielle Grundlage für die Verwirklichung der programmatischen Grundziele der KPdSU — das schnelle Wachstum des Volkswohlstandes, die allseitige Entwicklung des Menschen sowie die Festigung der wirtschaftlichen und militärischen Stärke unserer Heimat — zu schaffen."

Die Partei sieht den Haupthebel der Steigerung der Produktionseffektivität in der kardinalen Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Auf die sowjetische Gesellschaft, die in die Etappe des entwickelten Sozialismus getreten ist, treffen voll und ganz die Worte Lenins zu: „Sozialismus ist undenkbar ohne... Technik, die nach dem letzten Wort modernster Wissenschaft aufgebaut ist, ohne planmäßige staatliche Organisation..." Im Entwurf werden folgende Hauptrichtungen dieser Arbeit festgelegt:

— eine rasche Erneuerung des Produktionsapparates auf der Basis der fortgeschrittenen Technik (flexible Produktionssysteme, komplexe Mechanisierung und Automatisierung, Elektrifizierung und Chemisierung, Einführung von Robotern, Computern, Anwendung von Biotechnologien);

— der weitere Ausbau und die effektive Nutzung des wissenschaftlich-technischen Potentials;

— eine bedeutende Erhöhung der Arbeitsproduktivität, ohne die, wie W. I. Lenin betonte, „der endgültige Übergang zum Kommunismus nicht möglich ist";

— eine grundlegende Verbesserung der Nutzung von natürlichen Ressourcen, Roh- und Werkstoffen, Brennstoffen und Energie. Es sei daran erinnert, daß die Senkung des Materialaufwands nur um eine Kopeke je 1 Rubel gesellschaftlicher Produktion zusätzlich 13 Milliarden Rubel Nationaleinkommen erhalten hilft.

— eine bessere Nutzung der Grundfonds wobei es darauf ankommt, die entstandene Tendenz der Verringerung der Grundfondsquote möglichst schneller zu überwinden und in der Perspektive ihr Anwachsen zu erreichen. Eine so abgewogene Einschätzung der Sachlage mit der Grundfondsquote ist darauf zurückzuführen, daß diese Kennziffer nicht nur unsere Arbeit, das Verhalten zu ihr und ihre Organisation, sondern auch die objektiven Schwierigkeiten widerspiegelt: die anwachsenden Gestehungskosten der Rohstoffgewinnung, das immer weitere Verlegen der Industrie nach Osten und eine Reihe anderer Faktoren.

Selbstverständlich bleiben die humanistischen Ziele unserer Gesellschaft, die Vollbeschäftigung und die fortwährende Verbesserung sämtlicher Lebenssphäre der Menschen jene Ziele, auf die alle genannten Richtungen der bevorstehenden Arbeit orientiert sind.

In den Augen der progressiven Weltöffentlichkeit war und bleibt die UdSSR die Verkörperung der jahrhundertealten Hoffnungen der Menschen. Der tiefe Leninsche Gedanke davon, daß der Sozialismus die Sachlage in der Welt am meisten durch seine Wirtschaftspolitik und durch die sozialökonomischen Errungenschaften beeinflußt, ist besonders aktuell in der Zeit, wo die ökonomischen, politischen, ideologischen und sonstigen Probleme eng mit dem Klassenkampf in der Weltarena, mit der historischen Konfrontation von Sozialismus und Kapitalismus verbunden sind. Unser Land kann und muß ein Muster an höchster Organisiertheit und Effektivität der Ökonomik sowie an höchstem Niveau der Arbeitsproduktivität in der Welt liefern.

Viktor KONSTANZ,
Kandidat der philosophischen Wissenschaften

Disziplin — Grundlage hoher Arbeitsqualität

Die wirksame Arbeitsform weiter vervollkommnen

Die Abteilung für Herstellung von Schläuchen mit Geflechteinlagen zählt zu den führenden im Karagandaer Werk für technische Gummierzeugnisse. Ihr Kollektiv wird jahraus, jahrein mit seinen Planvorgaben und Verpflichtungen gut fertig.

Der Erfolg kommt aber nicht im Selbstlauf. Er ist in erster Linie ein Ergebnis der hohen Arbeitsdisziplin auf jedem Produktionsabschnitt sowie jedermanns Interessiertheit am Endergebnis seiner Arbeit und am sparsamen Verbrauch von Rohstoffen und Materialien.

In der Abteilung wird über jedes Kilo Kautschukmischungen Buch geführt, werden die Gummiabfälle in die Produktion einbezogen. Einen Ansporn dazu gab die Einführung der wirtschaftlichen Rechnungsführung.

Das Wertvollste an der neuen Methode der Arbeitsorganisation ist dies: Die Beziehungen im Kollektiv haben eine neue Stufe erreicht, die technologische Disziplin ist gestiegen. Jeder ist jetzt in größerem Maße an der hochproduktiven Arbeit interessiert. Besonders wichtig aber ist dabei, daß sich jedes Kollektivmitglied als Herr im Betrieb fühlt, bei der Planung mitmacht und mitentscheidet und für das Gesamtergebnis mitverantwortet.

Das war hier nicht immer so. Zwar hatten die Brigaden und Arbeitsgruppen auch früher miteinander gewetteifert, doch ging es dabei vielmehr um die Erfüllung der persönlichen Angebote. Heute dagegen betrachtet es jeder als Ehrensache, zum Nachbar hinüberzuschauen, ob da nicht geholfen werden müsse. Insbesondere, wenn der Kollege von nebenan ein Neuling im Betrieb ist.

In der Abteilung werden in letzter Zeit die fortschrittlichen Methoden und Arbeitsverfahren intensiver eingeführt, gibt es ein Seminar für Erhöhung der beruflichen Meisterschaft.

Nach dem Übergang zur wirtschaftlichen Rechnungsführung ist der Arbeitsrhythmus hier merklich angestiegen, haben sich die technisch-ökonomischen Kenndaten wesentlich verbessert. So ist beispielsweise die Arbeitsproduktivität gegenüber dem Vorjahr um sechs Prozent angewachsen, während sich die Ausschußquote von 0,1 Prozent auf 0,02 Prozent verringert hat. Zahlreiche Kollektive unterbieten vielfach den Zeitplan. So kündigten die Brigaden von N. Ustjugowa und W. Powschtschik schon Anfang November die Erfüllung ihres Fünfjahrplans an.

Auch die Hilfsdienste sind gegenwärtig stärker am Gesamtergebnis interessiert, denn ihre Entlohnung steht jetzt damit in unmittelbarem Zusammenhang. Daher geben sie sich gehörig Mühe, alle Ausrüstungen intakt zu halten und die Zeit für deren Wartung zu verkürzen.

Gut bewährt hat sich die Attestierung der Arbeitsplätze, die in der Abteilung weitgehend vorgenommen wird. Sie hilft, zusätzliche Reserven für die Steigerung der Arbeitsproduktivität ausfindig zu machen.

Wie die Praxis zeigt, sind für den Erfolg der Auftragsbrigaden entsprechende Voraussetzungen erforderlich. Als solche seien an erster Stelle die zuverlässige material-technische Versorgung und die Unterstützung der Arbeiter durch die Ingenieure genannt. Dafür, daß man mit der Meisterung der wirtschaftlichen Rechnungsführung ausgerechnet in der Abteilung für Schläucherstellung begonnen hat, gibt es folgende Gründe: Das Sortiment der Erzeugnisse ist hier nicht allzu groß, und die Spezifik der Produktion ist einfacher als in den übrigen Abteilungen. Außerdem sind alle Stammarbeiter Meister vom Fach.

Ich möchte aber mit dem bisher Gesagten keinesfalls den Eindruck erwecken, daß in diesem Kollektiv alles wie am Schnürchen läuft, und man es kaum mit Problemen zu tun bekommt. Leider gibt es diese auch hier. Als Nadelöhr bezeichnen die Arbeiter die ungleichmäßige Belieferung mit Kautschukgemischen und die niedrige Gummiqualität. Schuld daran ist die Vorfertigungsabteilung, in der übrigens die neue Form der Arbeitsorganisation bislang nicht eingeführt ist.

Wie wir sehen, nimmt die wirtschaftliche Rechnungsführung großen Einfluß auf den Produktionsablauf. Mehr noch, sie bestimmt in nicht geringem Maße das Gelingen im jeweiligen Kollektiv. Und je tiefer man ihr Wesen ergründet, desto deutlicher tritt folgende Wechselbeziehung zum Vorschein: Die wirtschaftliche Rechnungsführung fördert die Arbeitsdisziplin, und letztere wirkt sich ihrerseits fördernd auf die Qualität der Arbeit und der Erzeugnisse aus.

Also gilt es, diese wirkungsvolle Form der Wirtschaftsführung weiter zu vervollkommnen und allerorts auszuwerten, wie das in den Entwürfen der Neufassung des Programms der KPdSU und der Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Landes für die Jahre 1986 bis 1990 und für den Zeitraum bis zum Jahre 2000 erneut betont worden ist. Gerade darauf richtet das Kollektiv des Karagandaer Werks für technische Gummierzeugnisse jetzt seine Bemühungen.

Alexander PRONIN

Die Metallurgen des Ust-Kamenogorsker Titan- und Magnesiumkombinats vervollkommnen ständig die Produktion und erzielen auf dieser Grundlage einen bedeutenden Produktionszuwachs ohne irgendwelche Investitionsaufwendungen.

Als Beispiel kann hier die begonnene Rekonstruktion der Elektrolyseabteilung Nr. 1 dienen. Nach deren Beendigung im zwölften Planjahrfünft beabsichtigt man hier, die Arbeitsproduktivität um 17 Prozent zu steigern.

Im Bild: Brigadier der Chlorierarbeiter aus der Abteilung Nr. 1 und Aktivist der kommunistischen Arbeit Roman Lutscher.

Foto: Jürgen Witte

Verpackte Baustoffe

Im Oktjabrski-Bezirk von Alma-Ata hat man nach dem Entwurf des „Sojusgiprosowchoswodstroi" mit dem Bau eines der ersten Werke für die Produktion von Trockengemischen im Lande begonnen. Es soll im nächsten Jahr produktionswirksam werden.

Die projektierte Jahreskapazität des Werks, das zum Bereich des Ministeriums für Melioration und Wasserwirtschaft gehört, beläuft sich auf 100 000 Tonnen Gemische für die Bereitung von Mörtel, der beim Bau von Großplatten- und Ziegelgebäuden zum Mauern, Verputzen und zum Fußbodenverguß dient. Der Betrieb wird örtliche Rohstoffe verwerten und seine Erzeugnisse verpackt liefern.

(KasTAG)

LITERATUR

Viktor HEINZ

Mensch und Maschinen

Vor Jahrmillionen
löste der Urmensch die
Hände vom Pfade,
ergriff einen Stecken
und schlug einen Apfel vom
Baum.
Vor Jahrtausenden
bog er zum Kreis die Gerade
und rollte das Rad
durch den endlosen Raum.
Vor Jahrhunderten
schlug man sich durch
Ozeane,
Savannen und Dschungel,
durch mystisches Chaos.
Man zog überm Erdball
Parallelkreise,
Meridiane,
um Ordnung zu schaffen
im eigenen Haus.
Vor hundert Jahren erst
zähmte die Menschheit die
Flamme
und bändigte bald
die Elektrizität.
Es ächzte das Dunkel,
die Schattenwelt schrumpfte
zusammen,
es summte und dröhnte
der Rotor in manchem Gerät.
Und vor paar Jahrzehnten
schon
ward es zu eng auf der Erde.
Man schwang sich hinauf
auf die hohe ekliptische
Bahn.
Man peilte die Sterne an,
schickte zur Luna Gefährte,
beschwörte die „Geister"
im kosmischen Ozean.
Vor einigen Jahren
verloren wir hinter Maschinen
den Menschen.
Wir hatten ihn plötzlich
vermißt.
Wir hatten vergessen,
daß ihm die Maschinen
nur dienen.
Wir hatten vergessen,
daß er nur der Urheber ist.

Seit einigen Tagen
verfolgt mich ein vager
Gedanke.
Ob's wirklich so ist,
oder macht mich was irr. —
Wir bauen Maschinen —
moderne, sehr kluge,
sehr blanke,
und wissen fast nichts
von der Arbeit
des eignen Gehirns.

Peter KLASSEN

Späte Klage

Hab' einen Brief bekommen
von einem fernen Freund.
Mir ist die Brust beklommen,
mein müdes Auge weint.

Er hat der großen Liebe
Bewunderung gezollt,
doch war's in dem Getriebe
nicht ganz, wie ich's gewollt.

Was hilft mein spätes Klagen,
's war unbedacht von mir.
Wie soll ich es ihm sagen
jetzt, da er weit von hier?

Er liebt mich aus der Ferne,
mich, kleinliches Geschöpf!
Ahnt nicht, daß ich so gerne
aus seinem Brunnen schöpf'.

Dem tiefen Born der Liebe,
den damals ich verscherzt.
Wär' ich bei ihm geblieben,
er hätte es verschmerzt.

Die Wunde wird vernarben,
doch nie mit ihm intim!..
Nicht ihn darf ich umarmen,
nein, nur den Brief von ihm.

Boris DUBROWIN

Mein Kommandeur

Noch immer gleichst du einem schmächtigen
Jungen!
Du nickst mir zu, folgst ruhig dem Gebot,
als wär der Flugauftrag dir schon gelungen,
als fände dich nicht diesmal schon der Tod.
Verwegen
steigst du ein in die Kabine,
auch wir sind schon zum Gruppenstart bereit.
Als erster rollst zum Start du die Maschine
mit einer längst erworbnen
Sicherheit.
Gleich wirst du kühn dich in den Luftraum
schwingen,
nur schaltest du das Radio noch ein,
dich selber
in das mitreißende Singen
der Triebwerke von dem Geschwader dein.

Im Kurvenflug gewinnen wir an Höhe
und sind nach ein paar Augenblicken weit.
Wir bombardierten oft aus nächster Nähe,
und stets warst gegen Kugeln du gefeit.
Auch diesmal wird wohl kaum sich etwas
ändern:
Wir greifen an —
wir haben's oft getan —
und lassen Bomben regnen aufs Gelände,
dann trittst du unversehrt den Rückflug an...

Mein Freund Otar —
mein Oberst Abdaladse —,
schon wieder schnallst du deinen Fallschirm um,
und deine Augen lächeln, deine schwarzen,
und strahlen aus ihr samt'ges Fluidum.
Und plötzlich deucht mir,
und ich will es hoffen,
daß sich die Kugel noch einmal verirrt
und jener Schuß, der dich ins Herz getroffen,
an dir, Otar, vorüberpeitschen wird.

Dort, wo's Plauderbächlein...

Dort, wo's Plauderbächlein
sich
Windet durchs Gebirgstal,
Lagerfeuerrauch entwich,
Sich zum Nebel hinstahl.
Damals schauten wir
gespannt,
Wie die Funken stieben...
Feuerchen ist abgebrannt,
Wärme ist geblieben.

Wieviel Pfade kreuzten sich,
Wieviel Stürme tobten...
Heilig bleibt für dich und
mich,
Was wir einst gelobten.
Schüchtern suchte deine Hand,
Sich mir anzuschmiegen...
Feuerchen ist abgebrannt,
Wärme ist geblieben.

Dort, wo's Plauderbächlein
sich
Windet durchs Gebirgstal,
Stießen wir ganz zufällig,
Zufällig aufs Schicksal...
Und wir hatten es erkannt —
Erste zarte Liebe...
Feuerchen ist abgebrannt,
Wärme ist geblieben.

Nachdichtung von Nora Pfeffer

Woldemar HERDT

Güte

Güte ist das Billigste.
Sie kostet uns kein Geld,
und doch ist sie das Teuerste
von allem auf der Welt.
Schon in der Wiege schaut
sie dich
mit Mutters Augen an,
führt dich an liebevoller
Hand
durchs ganze Leben dann.
Wenn du bei Sturm und
Wetter frierst,
daß zittern Arm und Bein,
macht gastfrei auf sie ihre
Tür
und lädt dich höflich ein.
In ihrem Heim fühlst du dich
wohl
vor warmer Herzlichkeit.
Sie teilt den letzten Bissen
Brot
mit uns in schwerer Zeit.
Verschmäh sie nicht und lasse
sie
in deine Seele ein.
Streu sie wie Perlen in die
Welt,
und du wirst glücklich sein.

Winter im Ala-Tau-Gebirge — Zeichnung: Reinhold Bartuli

Oswald PLADERS

Sturm

Auf den Sturm wartet die Stille des Meeres gespannt.
Hinter den Dünen hat er sich lustig versteckt.
Fester umfaßt das Steuer des Fischers Hand.
Sein wachsamer Sinn hat den Sturm schon entdeckt.
Die Woge macht zum Streit sich bereit.
Sie zückt ihr silbernes Schwert.
So ist sie heut', so war sie alle Zeit.
Stets hat im Sturm sie sich bewährt.
Sie packt den unbändigen Gesellen
mit aller Macht ans Genick.
Der Sturm, er rast,
vom Griffe will er sich befrein.
Und schon versinkt er überwältigt in den Schlick.
Des Meeres Spiegel glänzt beglückt
im Sonnenschein.
Erholungsuchende regen sich am Strand.
Mild ist des Meeres tiefer Atemzug,
und Kinder bauen wieder wohlgemut
Burgen aus Sand,
die die Gewalt des Sturms zerschlug.

Pfade

Zwei Pfade begegnen sich.
Der eine prahlt:
Bald werde ich zur Trasse.
Und er wurde es.
Bäume und Blüten und der Gesang
der Vögel wichen ihr aus.
Der andere Pfad, begleitet
von Bäumen, Blüten und dem Gesang der Vögel,
führt mich in meiner Liebsten Haus.

Rudi ERHARDT

Erinnerung

Dieser Tage fuhr ich in die Steppe,
zu besuchen meiner Seele trauten Ort —
das geliebte Dörfchen dicht am Birkenwäldchen
mit dem Märchennamen „Blumenort".
Stille herrscht in dieser frühen Stunde
leicht bewegt der Wind das Ährenfeld...
Ach, das sind doch längst vergangne Zeiten —
meine Jugendjahre, meine Kinderwelt.
Traumverloren geh ich durch die Straße,
die so leer und stumm geworden ist...
O, mein Dörfchen, du mein liebes Dörfchen,
glaub es nicht, daß du es wirklich bist.

Wandelin MANGOLD

Blätterfall

Herbst ist heute überall,
davon zeugt der Blätterfall.

Und ich hebe auf ein Blatt,
das mich gar bezaubert hat.

Leblos liegt's auf meiner Hand,
aber edel, elegant.

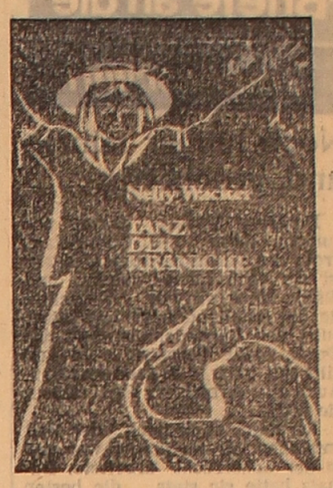
Was mich jetzt elegisch stimmt,
ist die Wehmut ganz bestimmt.

Weiß ich nicht, wieviel es litt,
gegen schlechtes Wetter stritt?

Teuer ist mir dieses Blatt,
das ich fand in meiner Stadt.

NEUERSCHEINUNGEN

Lyrisch erhöhte Lebenswahrheit



Überraschung und Freude zugleich war für unsere Leser das kleine Büchlein der bekannten sowjetdeutschen Dichterin Nelly Wacker — „Tanz der Kraniche", „Raduga", Moskau, 1985. Ein Büchlein, das ungeachtet seines bescheidenen Umfangs (115 Seiten) zwei eigenständige Werke enthält: Die obengenannte Erzählung und eine Auswahl poetischer Texte mit dem Titel „Gedichte für und wider".

Die Erzählung, aufgebaut auf autobiographischem Mate-Stoff, wird auf zwei Ebenen aufgerollt — auf der historischen und der lyrischen. So ist sie einerseits ein Dokument, das von einer entscheidenden Etappe unserer ereignisreichen Zeit, den revolutionären Umwandlungen auf dem Lande Zeugnis ablegt; andererseits ist die Erzählung ein lyrischer Tatsachenbericht, in dem uns die Persönlichkeitsentwicklung der Hauptfigur, der kleinen Lilli, im ländlichen Milieu der zwanziger—dreißiger Jahre gegenwärtig wird.

Die Dichterin erhebt keinerlei Anspruch auf eine tiefschürfende historische Analyse des umwälzenden Geschehens in Stadt und Dorf: dieses wird jedoch leidenschaftlich und markant von der Gefühlswelt der Lilli reflektiert, dieses liebenswerten Kindes, das an den stürmischen Ereignissen ihrer Zeit unter Einsatz ihrer ganzen Persönlichkeit teilhat.

Doch die Dichterin greift vor, und wir erleben auch die Zeit, in der Lillis Familie, die Lehrerfamilie Reinhardt, entsteht. Es ist dies eine harte und gnadenlose Zeit, geprägt von den Begriffen „reich" und „arm", verdüstert von ewiger Not, die mit Geldschulden, Zinsen und Zinseszinsen einherging, welche jahrelang auf der Familie lasteten. Dieser Umstand verleitet die Eltern letzten Endes zu einem verzweifelten Entschluß — nach Amerika auszuwandern.

Doch viel zu eng ist die Verbundenheit mit der Erde, mit der Heimat, als daß der Lehrer Reinhardt diesen Entschluß in die Tat umsetzen und den Sprung in die soziale Anonymität vollführen könnte.

„In den Odessaer Hafensand zeichnete Lehrer Reinhardt immer wieder die Umrisse der Krim-Bergkette mit Ai-Petri und Roman-Kosch — genau so, wie er die Silhouetten von seinen Steppendörfern aus täglich am Horizont hatte sehen können... Freilich, die Werber versprachen ihnen das Himmelreich auf Erden. Je eifriger sie Amerika priesen, desto nachdenklicher wurde Lehrer Reinhardt." (S. 11)

Diese Kontinuität der Verbundenheit mit der Heimaterde, in Generationen ohne Pathetik und viel Worte gepflegt und verankert, bestimmt in der Krisesituation letztlich die Handlungsweise des Lehrers Reinhardt.

Wohl dem, der vor dem entscheidenden Absprung in sich hineinhört, um der inneren Stimme zu lauschen, die ihm das Rechte zuflüstert und daran ermahnt, daß die Heimat stets Heimat bleibt, auch wenn man von Schulden bedrückt ist und im schwer errungenen, geliebten Beruf mit der Arroganz der Dorfmagnaten zu tun hat, der anmaßenden Unverschämtheit ihrer Sprößlinge ausgeliefert ist, und sogar dann, wenn die „weiße Pest" einschlägt, um sich an Vater und Sohn zu rächen, auf deren Unterstützung man vergeblich gehofft hatte. Denn trotz aller Unbill gibt es dieses Einssein mit den Dingen, mit Steppe, Berg und Fluß, mit Land und Leuten. Die Dichterin ist dieser Verbundenheit unermüdlich auf der Spur, und gerade ihr verdanken wir die ergreifendsten Bilder und Beschreibungen. Die Kling, das Klingwasser, Namen und Begriffe, die, treffsicher vom Volksmund geprägt, allerdings erst durch das Erleben der einzelnen Persönlichkeit zur Metapher erhoben werden...

Der gelähmte Großvater, die schönste Figur des Erzählwerks, hat nach dem Kulakenanschlag unfreiwilligerweise viel Zeit und Muße, sich Meditationen hinzugeben. Sein eifrigster Zuhörer ist aber das Enkelchen, die kleine Lilli.

„Die Kling ist ein lebendiges Rätsel. Wo läuft sie hin? Wo kommt sie her?.. Woher nimmt die Kling ihre vielen Stimmen? Einmal murmelt sie leise, eintönig-schläfrig, ein anderes Mal flüstert sie geheimnisvoll wie eine Verschwörerin. Dann wieder singt sie ein klingendes glockenklares Lied. Ewig könnte man ihr lauschen..." (S. 8)

Nelly Wacker beherrscht eine Schaffensmethode, die es ihr ermöglicht, ihre starken und nachhaltigen Kindheitseindrücke zu konkreten, in die Gegenwart greifenden Aussagen zu verdichten und mittels eines kleinen lyrischen Einschubs bedeutsame Verallgemeinerungen zu erzielen.

„Sie gingen einen Feldweg entlang. Der Vater schritt rasch aus und schwieg, in seine Gedanken vertieft. Auch das Plappermaul Lilli war still. Sie dachte an Vaters Worte, die er vor dem Spaziergang zu ihr gesagt hatte: ‚Du darfst mitgehen, nur denk daran, daß ich und die Steppe gerne miteinander allein sind...'" (S. 45)

Das häufig wiederkehrende poetische Element ist wohl das Ergebnis einer tiefen Erschütterung, in welche die Dichterin nicht nur durch den meuchelmörderischen Anschlag auf Vater und Großvater, nicht nur durch das erste große Leid — den Tod des Großvaters versetzt wird. Jede Berührung mit dem Schönen in der Natur und dem Edlen im Menschen, jede Bedrohung dieser Grundfesten unserer Existenz und Kultur sind für die Dichterin Anstoß zur Erschütterung des Geistes, zu tiefem und anhaltendem poetischen Empfinden, das uns miterleben und mitvibrieren läßt.

Von einer Kontinuität der humanistischen Tradition zeugt die Abneigung gegen alles Brutale, die den Großvater und Lilli zum Umwandeln jener Märchen bestimmt, in denen Grausamkeit und Blutvergießen vorkommen.

Das tiefe Mitempfinden der Menschen mit allem Lebenden ist meisterhaft und erschütternd in der kleinen Episode mit dem roten Kälbchen geschildert. Das Kälbchen, erst drei Tage alt, muß mit der Lehrerfamilie im Leiterwagen umziehen. Lilli paßt auf das Kälbchen auf.

„Dümmchen!" redet sie auf das Kalb ein. „Bleib ruhig liegen, sonst kommt dein Füßchen noch ins Rad." — „...A-a-a-a!" schreit sie, denn nun ist es geschehen, wovon sie die ganze Zeit solche Angst hatte... Der Wagen hält, der Vater kommt gelaufen. Das Beinchen ist gebrochen. Lilli umarmt das zitternde Kälbchen und weint herzzerreißend. Sie schaut ihm in die Augen... Sind das nun ihre Tränen, oder weint das Kälbchen auch?" (S. 63)

Das schönste Erlebnis jedoch, welches die Erzählung wie kein anderes prägt, ist der Kranichtanz, den Lilli auf einem ihrer Streifzüge mit dem Vater miterleben kann. „Was Lilli sah, war wie ein Märchen..."

Die Verquickung mit allem, was die Dichterin in der Natur berührt, kommt in dem anschließenden Ereignis zum Ausdruck, als Lilli den Kranichtanz, den sie geduldig vor dem Spiegel eingeübt hatte und nun den Freundinnen vorführt. Auch hier versteht es die Dichterin, das Bild mit einem lyrischen Wohlklang abzuschließen:

„Gucket mol, gucket! A Kranichle danzt!" ruft lachend ein älterer Junge, der gerade mit seinem Wasserfaß vorbeifährt. (S. 47)

Zusammenfassend sei hier die schöne Sentenz von Carlos Rincon angeführt: „Der Dichter lauscht der Stimme der Dinge; nur echte Dichtung kann sie erfassen."

Feinsinnig und ohne Rhetorik bekundet die Dichterin den sozialen und politischen Standort ihrer Helden in den stürmischen Auseinandersetzungen mit dem Klassenfeind. Hier soll ein dafür durchaus bezeichnender Auszug geboten werden. Er stammt aus dem Dialog zweier Freunde — des Onkel Müller mit dem Lehrer Reinhardt.

„Die denken, wenn ich seinerzeit das Gymnasium beendet habe, dann gehöre ich zu ihrer Sippschaft... Und gehe ihnen auf den Leim..." — „Reg dich nicht so auf, Woldemar! Laß dir's gesagt sein: Alle wissen genau, wer zeitlebens an was für einem Tisch gesessen hat. Du mit uns — an dem leeren, jene mit ihren Gesellen — am vollen ..." (S. 53—54)

In der Erzählung kommt jedoch auch der Humor nicht zu kurz. Mit heiterer Feder ist das schöne Kapitel „Flammeri" geschrieben, mit gutmütigem Spott „Der schwarze Emil" und „Der Traktor".

Neben allem Gediegenen sind in der Erzählung leider auch so manche stilistischen Entgleisungen festzustellen. Es handelt sich meist um den Gebrauch von phraseologischen Wendungen.

So lesen wir auf Seite 54: „Die Artelmitglieder sind mit Mann und Maus tagtäglich auf den Beinen." „Mit Mann und Maus" kann man aber nur in einem Fall verwenden, wenn es sich um eine Katastrophe handelt (Das Schiff war mit Mann und Maus untergegangen). Im gegebenen Kontext wäre eher „Mit Weib und Kind" am Platz.

„Das Kind weinte so hohe Töne" auf Seite 52 kann auch nicht dem Sinn der Aussage entsprechen, da der Ausdruck „hohe Töne (spucken)" nur abwertend verwendet wird und angeben, prahlen bedeutet.

Befremdend wirkt auch auf Seite 12 der Titel „Findling", sofern die Rede von einem erwachsenen Mann ist; denn Findling kann sich nur auf ein Kind oder ein Tier beziehen.

Ungeachtet dieser Schönheitsfehler muß man sagen, daß die einzige Enttäuschung, die der Leser erlebt, das jähe und bestürzende Abbrechen der Erzählung bleibt. Denn „Tanz der Kraniche" ist ohne Zweifel ein Buch, das man nur ungern beiseite legt. Wir finden hier, um mit Johannes R. Becher zu sprechen, künstlerische Wahrheit, die Lebenswahrheit einschließt und dadurch erhöhte Lebenswahrheit darstellt.

Abschließend soll auch die lakonische und sehr geschmackvolle Gestaltung des Buchdeckels erwähnt werden.

Der Rezensent möchte von einer Auseinandersetzung mit den poetischen Texten Abstand nehmen, da deren eingehende Analyse im Rahmen dieser Rezension schon aus Raummangel nicht möglich wäre.

Lia FRANK

Robert WEBER

Die Entschädigung

Noch im Bus sank ihre Stimmung unter Null. Ein hagerer Mann bahnte sich rücksichtslos den Weg zum Ausgang und stieß dabei Rosa Petrowna mit den Ellenbogen. Mit krächzender Stimme fauchte er die Frau an:

„Ihr alten Schachteln! Geht auf Rente und wollt nicht zu Hause sitzen! Was fahrt ihr den ganzen Tag hin und her, was sucht ihr im Stadtzentrum? In der Spitzenzeit?!"

Rosa Petrowna wollte entgegnen, daß sie noch bei weitem nicht im Rentenalter wäre, sie arbeite in der Schule und fühle sich noch als durchaus notwendig, seufzte aber nur tief und blickte sich um, als schäme sie sich vor allen Fahrgästen ihres vorgerückten Alters. Ihre Augen wurden traurig.

‚Sehe ich denn wirklich so alt aus?' fragte sie sich.

Vor drei Jahren hatte die Schule Rosa Petrownas fünfzigsten Geburtstag gefeiert. Hier unterrichtete sie bereits ein Vierteljahrhundert lang Biologie. Sie hatte schon immer ihre mühevolle Arbeit und ihre Kinder gern. Und die Schüler verehrten ihre Lehrerin.

Plötzlich merkte sie, daß sie an ihrer Haltestelle vorbeigefahren war. Am Warenhaus stieg sie aus. Es war regnerisch und windig. Sie konnte lange ihren Regenschirm nicht aufspannen. Ihre Hände zitterten. Wohl vor Kälte?... Ein paar Minuten stand sie vor einem Schaufenster, wischte die Regentropfen von den Wangen und die Tränen aus den Augen.

Dann ging sie zu ihrem Hause zurück. Der Weg führte durch einen kleinen Park. Der Regen trommelte auf den Asphalt, und die Bäume standen in den Alleen wie nasse Hühner im offenen Schuppen. Die Frau pflückte eine Kuhblume am Wegrand. Die Blume war geschlossen.

„Bist auch du beleidigt?" Die Lehrerin sprach oft mit Bäumen und Blumen, wenn sie sich allein wußte. „Ich nehme dich mit, bei mir zu Hause ist es warm. So, jetzt bekommst du eine Freundin. Sie heißt Glockenblume. Und da hast du einen Freund. Er nennt sich Champignon. Es gibt in der Welt etwa zweitausend Arten von Glockenblumen, und alle sehen ungefähr so lustig aus wie diese da. Und der Champignon ist ein großer Blumenfreund. Das ist der einzige Pilz, der im Garten wachsen kann."

Rosa Petrowna beruhigte sich allmählich, sie lächelte sogar, als sie sich ihrem zwölfstöckigen Wohnblock näherte, wo im Erdgeschoß eine riesige Kaufhalle eingerichtet worden war. In der Tür des Geschäftes stand diesmal eine dicke Frau im weißen Kittel.

„Feierabend!" erklärte sie laut.

„Warum?"

„Inventur!"

„Ich brauche nur eine Dose Kaffee..."

„Der Kaffee ist teuer und schädlich."

Selten verlor Rosa Petrowna die Geduld, aber jetzt ärgerte sie sich:

„Rufen Sie den Direktor!"

„Ich habe eine schwache Stimme."

Der Kampf war ungleich. Rosa Petrowna gab ihn auf. Nun saß sie auf der Post und schrieb einen Brief an ihre Mutter. Sie schrieb, daß die jüngste Tochter die Hochschule absolviert hatte und auch Lehrerin wurde; nun hätte die „Kleine" den Wunsch geäußert, zusammen mit der Mutter in derselben Schule zu arbeiten. Sie schrieb noch, daß sie ein bißchen müde sei und beabsichtige, mit ihrem Mann für einen Monat aufs Dorf zu fahren, um sich bei der Mutter zu erholen...

Rosa Petrowna legte den Kugelschreiber beiseite und schaute zum Fenster. Der Regen schlug immer noch gegen die Scheiben. Ein Hund saß unter einem leeren Verkaufsstand, er war ganz bestimmt herrenlos. Neben ihm bildete sich eine graue Pfütze, in der Späne, Papierfetzen und Zigarettenstummel schwammen. Fahrzeuge verspritzten Regenwasser.

Die Frau in Weiß stand immer noch in der Tür der Kaufhalle und schrie die Kunden an. Sie hatte ein rotes bäuerliches Gesicht. Rosa Petrowna erinnerte sich an ihre Mutter. ‚Auf dem Lande sind die Menschen gütiger und auch zuvorkommender', dachte sie. ‚Wo kommt denn die städtische Grobheit her? Was ist es? Schlechte Erziehung? Machtgier? Starrsinn?' Die Lehrerin zerriß den Brief, nahm ein Formular und schrieb: ‚Mutti wir kommen alle im Juli TAUSEND KÜSSE DEINE ROSA".

Rosa Petrowna wollte schon aufstehen, um zum Schalter zu gehen, blieb aber sitzen.

‚Es wäre doch besser, einen Brief zu schreiben', überlegte sie. ‚Dieses kleine hellhaarige Mädchen... Sitzt nicht blondes Gift hinter dem Schalter? Wird es mir nicht die Stimmung zum dritten Mal verderben?' Sie schaute auf den Tisch. Er war tintenbefleckt.

Die Formulare lagen unordentlich herum. Der Briefbeschwerer sah schwerfällig wie ein altes Bügeleisen aus. Auf dem Tisch stand noch eine klobige Blumenvase voll Wasser, doch Blumen fehlten in ihr. Rosa Petrowna steckte zuerst die Kuhblume, dann auch die Glockenblume ins Wasser, legte den Champignon in die Tasche und begab sich zum Schalter. Sie stellte sich schon ganz deutlich vor, daß das blonde Mädchen jetzt eine Grobheit ausrufen oder vielleicht, gähnend, mit den faulen Augen aufblicken würde.

„Guten Tag!" sagte die kleine Blonde und lächelte Rosa Petrowna an. „Ein dringendes Telegramm? Nein? Das wird fast gar nichts kosten: Ich kann nur ahnen, wie sich die Mutter freuen wird! Wissen Sie, ich habe es gern, glückbringende Telegramme entgegenzunehmen."

„Danke!"

Mehr brachte Rosa Petrowna nichts heraus. Nein, sie wollte eigentlich mehr sagen, sie war dem Mädchen einfach sehr dankbar, für ihr freundliches Gesicht, für ihr gütiges Lächeln. Das war eine herzerleichternde Entschädigung für den Ärger im Bus und vor dem Geschäft. Aber auf einmal schaute die Biologielehrerin auf die Blumen und wurde stumm.

Die Kuhblume öffnete ihren goldgelben Blütenkorb, und die Glockenblume hob ihre hellblaue Schönheit hoch...

Durch das Fenster schien die Sonne.

Briefe an die „Freundschaft"

Noch immer rührig und geschäftig

Dorothea Merker beging vor kurzem ihren 80. Geburtstag. Trotz des vorgeschrittenen Alters ist sie noch immer rührig und rüstig. Nach wie vor verrichtet sie die anfallenden Hausarbeiten; putzt den Fußboden, bereitet das Essen, spült Geschirr ab und hilft mit beim Wäschewaschen. Auch die Arbeit im Stall scheut sie nicht.

Ich kann mich noch der Zeit entsinnen, als sie jünger war und in der Schafzucht arbeitete. Damals hatte sie stets die besten Leistungen. Während der Schafschur konnte es niemand mit ihr aufnehmen, und wenn die anderen täglich 12 bis 15 Schafe geschoren haben, so brachte es Dorothea sogar auf 20.

Alle ihre Söhne und Töchter haben kinderreiche Familien. So hat Beate 11 Kinder, die sie schon alle großgezogen hat. Alexander erzieht vier und Luise fünf Kinder. Sie hat 29 Enkel und 38 Urenkel und für alle ein liebevolles Herz.

Sie lebt bei ihrem Sohn Christian und hilft den jüngsten Enkel Anatol betreuen, der noch die Schule besucht. Auch die anderen Enkel und Urenkel sind bei ihr oft zu Gast.

Vitali LISUN

Gebiet Nordkasachstan

Vorbildliche Baggerführer

In einer dienstlichen Angelegenheit kam ich mal in die Bauverwaltung für Mechanisierung der Bauarbeiten und sah an einer Schautafel unter den anderen Schrittmachern der Produktion die Namen Johann Schneider und Konstantin Fromm. Sie fielen mir gleich auf, denn diese Menschen kannte ich persönlich.

Vor 15 Jahren war ich als Kranführer am Bau eines Wohnhauses beteiligt. Gleich neben unserem Haus wurde eine Fundamentgrube für ein weiteres Haus ausgehoben. Unter den Baggerführern gab es zwei Burschen — Johann Schneider und Konstantin Fromm. Damals waren sie Baggerführergehilfen und heute sind sie hochqualifizierte Spezialisten. In der Bauverwaltung habe ich Näheres über die beiden Baggerführer erfahren. Sie sind Aktivisten des X. Planjahrfünfts und arbeiten auch in diesem Planjahrfünft erfolgreich. So haben sie die Planaufgaben des letzten Quartals zu 151,6 Prozent erfüllt und führen zur Zeit im sozialistischen Wettbewerb.

Johann SÄNGER

Gebiet Swerdlowsk

Der Bedarf wird gedeckt

Bereits heute ist die Zellophan- und Polyäthylenfolie aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Die Chemieindustrie unseres Landes produziert schon jetzt mehrere Millionen Quadratmeter dieses so nötigen Erzeugnisses. Breite Verwendung findet die Folie beim Bedecken von Treibhäusern und Frühbeeten. Und wieviel Tonnen Papier wird dank ihr im Handel gespart! Es ist einfach unmöglich alle Vorzüge dieses Chemieerzeugnisses aufzuzählen. Aber ungeachtet seiner großen Menge, für deren Produktion heute die Chemieindustrie unseres Landes sorgt, wird der stets anwachsende Bedarf der Bevölkerung und unserer Volkswirtschaft daran noch immer nicht voll gedeckt.

Das größte Chemiewerk dieser Art befindet sich in unserer Stadt Dzierzynsk. Das Kollektiv dieses Werks steht schon einige Jahre lang im sozialistischen Wettbewerb mit den artverwandten Betrieben in Belorußland, der Ukraine, Litauen und der RSFSR. Unlängst fand bei uns ein Treffen der Bestarbeiter und Sieger im sozialistischen Wettbewerb dieser Branche statt. Das Hauptziel des Treffens war der Erfahrungsaustausch. Abschließend wurde ein Preiswettbewerb ausgetragen. Die Teilnehmer des Treffens riefen alle Werktätigen ihrer Branche auf, den Bedarf an diesen Chemieerzeugnissen in den nächsten zwei Jahren voll zu decken.

Friedrich KRÜGER

Gebiet Gorki

Verse am Wochenende

Nach dem Gipfeltreffen

Es ist auch heute noch in aller Munde,
wird überall noch lebhaft diskutiert;
und jeder neue Tag bringt neue Kunde,
wie das Ergebnis man interpretiert.

Nicht wenige zuviel erwartet hatten,
sogar schon einen Abrüstungsbeschluß;
doch andre sahen dort nur finstre Schatten
und glaubten nicht an einen guten Schluß...

Gewiß, gar manche Frage blieb noch offen,
doch sind schon neue Treffen eingeplant,
und das läßt optimistisch darauf hoffen:
Vernunft letztendlich ihren Weg sich bahnt!

Die Sowjetführung hat in diesen Tagen
noch einmal ihren Standpunkt klargestellt:
Wir sind gewillt, nach Kräften beizutragen,
damit der Zukunft Himmel sich erhellt.

Wir können zwar NEBENEINANDER leben
und brauchen wohl einer den andern nicht —
jedoch, ein friedlich MITEINANDERLEBEN
wär wohl das allerbeste Gleichgewicht.

Der Warenaustausch würde sich vermehren,
vielleicht entstände mancher Freundeskreis
in Wissenschafts-, in kulturellen Sphären,
und auch bei Sportlertreffen auf dem Eis.

Zwar fehlt es heute noch an gutem Willen
dem andern Partner dort in Übersee.
Der Rüstungsbosse Dollargier zu stillen,
kaum möglich ist, denn Navy und Armee
das gleiche Streitroß reiten: Los, allez!

Rudi RIFF

Chor der Traktorenbauer ist aktiv

Sein 1 200. Konzert gab dieser Tage der Volkschor der Traktorenbauer von Pawlodar, geleitet von Alexander Schiller, Verdienter Kulturschaffender der Kasachischen SSR.

In den letzten vier Jahren erfreute der Chor mit seiner Kunst die Einwohner vieler Siedlungen des Gebiets Pawlodar sowie Gesangsfreunde von Minsk, Odessa, Alma-Ata, Ekibastus. Während der heißen Erntezeit war der Chor ein gerngesehener Gast der Getreidebauer der Kolchose und Sowchose. Gegenwärtig übt das Kollektiv an einem neuen Programm, gewidmet dem XXVII. Parteitag der KPdSU.

Alex HORN

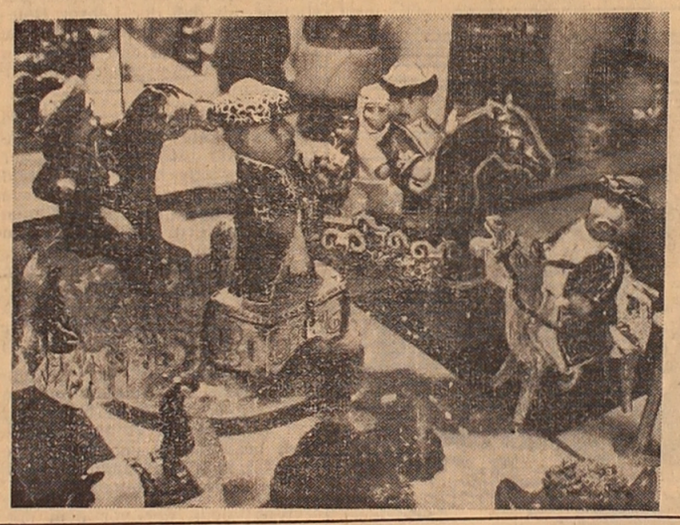
Pawlodar

Das Kollektiv des Alma-Ataer Versuchswerks für Kunstkeramik beging den 50. Jahrestag des Bestehens seines Betriebs.

Die Erzeugnisse der Meister aus Alma-Ata sind weit bekannt und beliebt nicht nur in Kasachstan, sondern auch weit über seine Grenzen. Sie sind sehr gefragt in Belgien und Kanada, Frankreich und England, werden stets in die DDR und die Tschechoslowakei geliefert. Von Jahr zu Jahr wächst die Zahl der Erzeugnisse. Jährlich werden mehr als 30 Arten davon erneuert.

Unsere Bilder: Die Töpfer R. Tukubajew und G. Galunschtschikow beim Formen von Vasen;
die Erzeugnisse des Werks.

Fotos: KasTAG



Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Erkenntnisse eines Bärtigen

Noch ist diese Mode auf dem Vormarsch. Ich meine die Bartmode in ihren vielen Variationen. Ist es eine weitere nostalgische Welle oder einfach der Versuch der Männer, sich interessanter zu machen? Was es auch sei, Tatsache ist jedenfalls, daß es immer mehr Bartträger gibt.

Auch ich nutzte den vergangenen Sommerurlaub, mir einen Bart zuzulegen. Es war dabei wohl nicht nur Eitelkeit im Spiel, sondern mich interessierte auch die Wirkung auf meine Mitmenschen. Es beginnt mit der Reaktion meiner Frau. Spätestens nach zwei Tagen fällt ihr die Veränderung auf. Und sie fragt: „Wie siehst du denn heute aus? Hast du dich nicht rasiert? Willst du dir einen Bart wachsen lassen?" Es folgen die üblichen Erklärungen und Begründungen, und der Prozeß nimmt seinen Fortgang. Allerdings ist man nun auf neue Weise in den Blickpunkt seiner Frau gerückt, wird täglich mehrmals begutachtet und muß skeptische Kommentare hinnehmen wie „Na, ich weiß nicht, ob mir das gefällt. Das macht dich doch viel älter!" Im Ferienheim treffen mich tadelnde Blicke, „der läuft ja ziemlich ungepflegt ‚rum", scheinen sie zu sagen.

Wenn man nun nicht entmutigt aufgibt, sprießt der Bart munter weiter und nimmt langsam Format an.

Ist man aus dem Urlaub in den Kreis der Verwandten und Bekannten zurückgekehrt, wird das neue Aussehen ersten Wertungen unterworfen. Die Palette der Meinungen zeigt ein buntes Gemisch, angefangen von nüchternen Bemerkungen wie: „Ah, unser Papa mit Bart, ja warum eigentlich nicht?" bis „Na, das sieht aber aus!" Und erst die Reaktion der Kollegen! Der Abteilungsleiter sagt spontan: „Donnerwetter, gratuliere, das steht dir gut!" Es kann aber auch passieren, daß eine Kollegin geradezu erschreckt herausplatzt: „Ach herrje, wie sehen Sie denn aus! Nein, das gefällt mir nicht." Oder einer meint: „Sag'mal, hast du das nötig?"

Resümierend ergibt sich für Menschen, die auf kleine Entdekkungen im Leben erpicht sind, folgende Erkenntnis: Die Entstehung eines Bartes bietet für mehrere Wochen die Gelegenheit zu reizvollen psychologischen Studien. Dann haben sich alle an das Bartgesicht gewöhnt.

Als Alternative bietet sich natürlich noch die andere Lösung an, die lautet: Der Bart ist (wieder) ab! Das bedeutet, es können neue Beobachtungen gemacht werden, wie die lieben Mitmenschen auf die Rückkehr zum früheren Aussehen reagieren.

Ralph PICKER

Des kluge Blitzje

Du saast, daß kaans so viel lüge tät, wie die Brautbörsch vor dr Hochzeit und die Jächter noch dr Jagd? Mit dr erscht Behauptung bin ich voll un ganz invrstanne, awer die zweit is net wohr. Des Leitbenewle hot heitzutage gar kaa Sinn mehr, dann dem Minchhause saa Zeite sinn rom, dann jede Rotznas waaß ganz gut, wu die Sunn uf- un wu'se unnergeht. Do vrzählt mr manchemol ganz wohre Gschichte, iwerohmol gebt ahm so'e Flöhkapp n Rippestoß un saat:

„Alter, du schlagst iwer die Stange!"

Noch so're Beleidijung möcht mr gar net mehr 's Maul ufmache, awer ah Gschichte muß ich dr doch vrzähle. Des is iwer'n Iwan Jagortsch.

Des, Kumm, is'n Brakonjer, wie mr dr zweite weit un breit suche muß. Alles, was huppse, fliege un schwimme kann, macht sich der Allmein zu baares Geld. Dr Bisemratte zieht'r die Häut ab un näht teire Kappe, die gebrotne Ente un Bleßhinkel vrkaaft saa Fraa an dr Stanzl dr Passashire un die gederrte Fisch vrschachert dr Iwan Jagortsch dene Bierwänst im „Babje gorje", wie bei uns die Bierhalle gelockt werd. Bei dem Gschäft war saa Jachthund, des Blitzje, ihm n tüchticher Pomoschnik. Des war'n Hund mit Menschevrstand, nur daß'r net schwätze konnt.

No, ja, 's Krigelje geht solang an dr Brunne, bis ihm allendlich 's Ohr abbrecht. So gungs aach dem Iwan Jagortsch. Dr. „Rybnadsor" hot'm die Stellgärner abgenomme un owedrin noch tüchtich gestrooft.

„Nitschewo, den Schade decke ich un ma Blitzje", saat dr Iwan Jagortsch. Er hot zwaa vun'sa Drushki genomme un is in dr „Shiguli" an dr Damm g'fahre, wu unser Kolchos Karpe züchte tut.

„Heit gluschite mr mol Fisch, des gebt Geld!"

Die drei Kerle hawe sich bis uf die Trusik ausgezoge, un dr Iwan Jagortsch hot die Schnur an dere Buddel mit Sprengstoff ohgsteckt.

„Jetzt schmeiß ich des Ding ins Wasser, un noch dem Sriff springe mr nin un dappe die Fisch, solang wie'se tuslich sinn".

Knapps war die Flasch im Wasser, un do war aach's Blitzje schun drinn un hot'se rufgeholt, dann 's war dort net tief. Wie dem Iwan Jagortsch saa Kumrade den Sprengstoff in dem Hund saa Rache gsehe hawe, sinn'se abschubt wie plattköppiche Gaaße. Dr Iwan Jagortsch wollt sich in dr Pense vrsteckle, awer Dudke! Der Hund is'm noch un wollt'm die Buddel abgewe. Wie des Gschäft immer brenzricher geroche hot, is dr Iwan Jagortsch in die Maschin g'sprunge, awer aach do war's Blitzje gleich hinner ihm.

Jetz gung's um Tod un Lewe. Dr Iwan Jagortsch hot sich naussterze losse un hot scharf des Türje hinner sich zugeschlage. Un do tut's n Schlag wie aus're Kanon un der Hund un Stücker Blech sinn in die Luft gefloge.

Dr Iwan Jagortsch hot in dr Pense g'sotze un gekreint:

„Die Maschin könnt' zum Teiwel sinn, awer's Blitzje! So'n Hund is net mit Geld zu bezahle..."

Woldemar HERDT

„Dieses Pulver schütte ich meinem Mann immer ins Mundwasser, damit er sich das Rauchen abgewöhnt", meint Ilse zu ihrer Freundin Ruth.

„Und hat er sich das Rauchen abgewöhnt?" fragt Ruth.

„Leider nein. Aber das Gurgeln!"

△

„Mein Gedächtnis ist ausgezeichnet", prahlt Oskar. „Nur auf drei Dinge kann ich mich schlecht besinnen. Erstens auf Namen, zweitens auf Geburtstage und drittens — was war denn nur das dritte, worauf ich mich nicht besinnen kann?"

△

„Warum glaubst du, daß unsere Dogge ernsthaft krank ist?"

„Sie heult nicht mehr, wenn du singst."

Fernsehen

Montag

16. Dezember

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Fußballrundschau. 10.10 Beim Märchen zu Gast. Finist der edle Falke. Spielfilm. 11.50 Dokumentarfilme. 12.40 Konzert der Künstlerkollektive des Gebiets Tjumen. 13.10 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.20 Die Ähre Anna Budrowskajas. Dokumentarfilm. 15.25 Muttis Schule. 15.55 UdSSR-Cup im Synchronschwimmen. 16.25 Hornisten, meldet euch! 17.00 Die Beschleunigung. Über den vorfristigen Bau der Gaspipeline Jamburg — Jelez. 17.30 Fußballrundschau. 18.00 Internationaler Wettkampf in Eishockey um den „Iswestija"-Cup. CSSR — Schweden. 20.20 Sizilianische Bauernehre. Oper von P. Mascagni. 21.30 Zeit. 22.05 Wenn du gesund sein willst. 22.20 Internationaler Wettkampf in Eishockey um den „Iswestija"-Cup. Kanada—UdSSR. 24.00 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Für alles mitverantwortlich. Dokumentarfilm. 9.35 Geschichte. 8. Klasse. G. Garibaldi. 10.05 Russische Sprache. 10.35 Geschichte. Wiederholung. 11.05 M. A. Scholochow. Der Frechling. 11.35 Geschichte. 6. Klasse. Jeanne D'Arc. 12.05 Wissenschaft und Leben. 12.40 Geschichte. Wiederholung. 13.10 Astronomie. 10. Klasse. Der Mond. 13.40 Effekt des Suchens. Populärwissenschaftlicher Film. 14.00 Über die Staatshymne der UdSSR. 14.25 Briefe an einen Freund. Aus den Werken B. Gorbatows. 15.05 Aus dem Leben und Schaffen von J. S. Bach. 1. Sendung. 16.05 Nachrichten. 18.30 Nachrichten. 18.50 Ich diene der Sowjetunion. 19.50 Winteretüde. 20.00 Rhythmische Gymnastik. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Internationales Panorama. 21.30 Zeit. 22.05 Der 20. Dezember. Spielfilm. 1. Folge. Militärdiktatur? 23.15 Konzert.

Alma-Ata. 16.00 In Kasachisch. 16.55 In Russisch. Adam heiratet Eva. Spielfilm. 1. Folge. 18.00 Sie behüten ihr Vaterland. 18.30 Nachrichten. 18.35 Alma-Ata und die Alma-Ataer. 19.35 Musik der Sowjetvölker. Konzert aus Werken von G. W. Swiridow. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan". 20.20 In Kasachisch. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Aktueller Kommentar.

Dienstag

17. Dezember

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Der 20. Dezember. Spielfilm. 1. Folge. Militärdiktatur? 10.50 Hornisten, meldet euch! 11.20 Sizilianische Bauernehre. Oper von P. Mascagni. 12.30 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.20 Sterne über dem Polarkreis. Dokumentarfilm. 16.00 Wissenswertes über Kleintiere. 16.30 Das Erbe der Krasnaja Presnja. Zum 80. Jahrestag der Revolution von 1905 bis 1907 in Rußland. 17.20 Es spielt der Preisträger von Unions- und Internationalen Wettbewerben A. Zygankow. 17.50 K. Wanschenkin. Aus der Lyrik verschiedener Jahre. 18.20 Mensch und Gesetz. 18.50 Internationaler Wettkampf in Eishockey um den „Iswestija"-Cup. Schweden—Kanada. 20.15 Ein lebender Baum. Dokumentarfilm. 20.30 Der Volkskünstler der UdSSR A. Gribow. 21.30 Zeit. 22.05 Dem XXVII. Parteitag der KPdSU entgegen. Sendung des Fernsehens der Kirgisischen SSR. 23.35 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Das Licht des Lebens. Populärwissenschaftlicher Film. 9.35 Geschichte. 5. Klasse. Mythen Altgriechenlands. 10.00 Das Rad und der Boden. Populärwissenschaftlicher Film. 10.10 Französisch für Sie. 10.40 Geschichte. Wiederholung. 11.05 Für Berufsschüler. Musische Erziehung. Gespräch V. S. Rosows mit Berufsschülern. 11.35 Erdkunde. 6. Klasse. Süd-Amerika. Amazonien. 12.05 Schachschule. 12.40 Erdkunde. Wiederholung. 13.10 Dekorative und angewandte Kunst. Populärwissenschaftlicher Film. 13.40 Französisch für Sie. 14.10 Aus dem Schaffen B. L. Wassiljews. 15.00 J. S. Bach. 2. Sendung. 15.35 Nachrichten. 18.30 Nachrichten. 18.45 Volksweisen. 19.00 Nicht nur für Sechzehnjährige. 19.45 Die darstellende Kunst. Rundschau. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Internationaler Wettkampf in Tischtennis. 21.30 Zeit. 22.05 Der 20. Dezember. Spielfilm. 2. Folge. Sabotage. 23.10 Internationaler Wettkampf in Eishockey um den „Iswestija"-Cup. UdSSR—Finnland.

Alma-Ata. 16.00 In Russisch. Der Quell. Konzert. 16.30 Durch viele Jahre seh' ich's deutlich... Über den Arbeitsveteran und Lehrmeister Iwanow. Fernsehstudio Zelinograd. 17.00 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan". 20.35 Zeit Ihrer Fragen. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Aktueller Kommentar. 22.15 Das Sannikow-Land. Spielfilm.

Mittwoch

18. Dezember

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Der 20. Dezember. Spielfilm. 2. Folge. Sabotage. 10.45 Zeichentrickfilme. 11.15 Klub der Reisenden. 12.15 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.20 Das Experiment. Dimitrowgrad. Die Lebenspalette. Dokumentarfilme. 16.30 Konzert georgischer Volkslieder. 16.55 Die sowjetische darstellende Kunst. J. A. Kibrik. 17.45 Nicht nur für Sechzehnjährige. 18.30 Schriftsteller des heutigen Rußlands. 19.00 Lustige Noten. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Dokumentarfilm. 19.50 Lieder von nah und fern. 20.25 W. I. Lenin. Seiten des Lebens. Mehrteiliger Film „Aus dem Funken... 1900—1907". 1. Film. Der Wind der Freiheit. 21.30 Zeit. 22.05 Konzert. 23.40 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Populärwissenschaftlicher Film. 9.35 Geschichte. 10. Klasse. Der Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe. 10.05 Deutsch für Sie. 10.35 Geschichte. Wiederholung. 11.05 Astronomie für Berufsschüler. Die Sterne. 11.35 Allgemeine Biologie. 9. Klasse. 12.05 Schule und Familie. Fernsehmagazin. 12.40 Allgemeine Biologie. Wiederholung. 13.10 Geschichte. 7. Klasse. Das Zeitalter Iwan des Schrecklichen. 14.10 Musische Erziehung. Gespräch V. S. Rosows mit Berufsschülern. 14.40 Die Biosphäre und der Mensch. 15.10 Neue technische Erzeugnisse. 15.20 Aus dem Leben und Schaffen von I. S. Sokolow-Mikitow. 16.00 Nachrichten. 18.30 Nachrichten. 18.45 Gemeinschaft. Fernsehmagazin. 19.15 Spielen Sie nur weiter, Admiral! Dokumentarfilm. 19.30 Sendung fürs Dorf. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Volksschaffen. 21.30 Zeit. 22.05 Der 20. Dezember. Spielflim. 3. Folge. Terror. 23.10 Dokumentarfilme.

Alma-Ata. 16.00 In Kasachisch. 17.00 In Russich. Adam heiratet Eva. Spielfilm. 2. Folge. 18.05 Die Schulreform in Aktion. Werkunterricht in der Schule. Fernsehstudio Ust-Kamenogorsk. 18.30 Nachrichten. 18.35 Wo die Schwäne überwintern. Dokumentarfilm. 18.45 Werbung. 19.00 Wir erörtern die Entwürfe des ZK der KPdSU. 19.30 Wunschkonzert für Schrittmacher der Produktion. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan". 20.20 In Kasachisch. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Aktueller Kommentar.

Donnerstag

19. Dezember

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Der 20. Dezember. Spielfilm. 3. Folge. Terror. 10.45 Musikfolklore der Sowjetvölker. Konzert. 11.25 Augenscheinlich—unwahrscheinlich. 12.25 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.20 Dokumentarfilme aus der Sendereihe „Ländliche Horizonte". 16.00 Konzertprogramm für Schüler. Werke S. Prokofjews und D. Schostakowitschs. 16.45 Das Geleit ins Leben. 17.20 Auf Worte folgen Taten. Wir erörtern die Abänderungen im Statut der KPdSU. 18.00 Internationaler Wettkampf in Eishockey um den „Iswestija"-Cup. CSSR—Kanada. Inzwischen — Heute in der Welt. 20.25 W. I. Lenin. Seiten des Lebens. Mehrteiliger Film „Aus dem Funken... 1900—1907". 2. Film. Wir sind Bolschewiki. 21.30 Zeit. 22.05 M. Ravel. Walzer. 22.30 Internationaler Wettkampf in Eishockey um den „Iswestija"-Cup. Schweden—UdSSR. 24.00 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Wirklicher Name nicht ermittelt. Dokumentarfilm. 9.35 Allgemeine Biologie. 10. Klasse. Am Quell des Lebens. 10.05 Spanisch für Sie. 10.35 Allgemeine Biologie. Wiederholung. 11.05 Für Berufsschüler. W. I. Lenin. „Die Parteiorganisation und die Parteiliteratur". 11.35 Zoologie. 7. Klasse. 12.00 Sie hüten den Himmel des Vaterlandes. Populärwissenschaftlicher Film. 12.10 Muttis Schule. 12.40 Zoologie. Wiederholung. 13.10 Geschichte. 8. Klasse. Der Bürgerkrieg in den USA. 13.40 A. P. Tschechow. Ein Chamäleon. 6. Klasse. 14.05 Nachrichten. 18.30 Nachrichten. 18.50 Zeichentrickfilm. 19.00 Musikkiosk. 19.30 Rhythmische Gymnastik. 20.00 Waren, Dienste, Werbung. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.50 UdSSR—Meisterschaft und -Cup in Schwerathletik. 21.30 Zeit. 22.00 Der 20. Dezember. Spielfilm. 4. Folge. Die WTschK. 23.05 J. Haydn. Sinfonie Nr. 98.

Alma-Ata. 16.00 In Russisch. Konzert des Kinderensembles „Kolossok". 16.30 Durchs Heimatland. Die Edelsteine aus Sudak. Stein, Holz, Metall. (Dokumentarfilme). 17.05 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm. 20.35 Dem XXVII. Parteitag der KPdSU entgegen. Der Kommunist und die Zeit. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Aktueller Kommentar. 22.15 Jugendprogramm.

Freitag

20. Dezember

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Der 20. Dezember. Spielfilm. 4. Folge. Die WTschK. 10.45 Baku. Die Kriegsjahre. Dokumentarfilm. 11.35 Melodien von I. Dunajewski. 12.20 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.20 Neue Seiten. Den Nachkommen zur Kenntnis. Dokumentarfilme. 16.00 Russische Sprache. 16.30 Der Agrar-Industrie-Komplex des Gebiets Moskau. 17.00 In der Luft, zu Wasser und zu Lande. 17.30 Die Schrittmacher der Planjahrfünfte. Populärwissenschaftlicher Film. 17.50 A. Gaidars Helden auf dem Bildschirm. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Volksweisen. 19.45 Das Programm unseres Lebens. 20.10 Zeichentrickfilm. 20.20 W. I. Lenin. Seiten des Lebens. Mehrteiliger Film „Aus dem Funken... 1900—1907". 3. Film. „Zum Sturm der Selbstherrschaft". 21.30 Zeit. 22.05 Sei gegrüßt, Festival! 23.35 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Lebt lange! Dokumentarfilm. 9.35 Naturkunde. 10.05 Englisch für Sie. 10.35 Musik von F. Liszt. 11.35 A. S. Puschkin. Dubrowski. 5. Klasse. 12.05 Der falsche Nimbus. Populärwissenschaftlicher Film. 12.35 Dubrowski. Wiederholung. 13.10 Die russische Kunst Ende des XVIII. und zu Beginn des XIX. Jahrhunderts. 14.00 Englisch für Sie. 14.30 Zum 80. Jahrestag der Revolution von 1905 bis 1907 in Rußland. 15.15 W. Wischnewski — Schriftsteller und Kommunist. 16.05 Nachrichten. 18.30 Nachrichten. 18.45 VI. Internationales Fernsehfestival des Volksschaffens „Raduga". Lieder und Tänze aus Tunesien. 19.15 Schachschule. 19.45 Die Denkmäler bleiben erhalten. Dokumentarfilm. 20.15 M. Glinka. Die unbeendete Sonate. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.50 UdSSR-Meisterschaft und -Cup in Schwerathletik. 21.30 Zeit. 22.05 Gedanken an ein Märchen. Dokumentarfilm. 22.20 Internationaler Wettkampf in Eishockey um den „Iswestija"-Cup. Finnland—Schweden.

Alma-Ata. 16.00 In Kasachisch. 16.55 In Russisch. Einmal im Herbst, Kurzfilm. 17.40 Auf dem Orbit der Jugend. 18.30 Nachrichten. 18.35 Werbung. 18.50 Routen der Gesundheit. 19.30 Tanzt mit! 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan". 20.20 In Kasachisch. 21.30 **Moskau.**

Sonnabend

21. Dezember

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Buratinos Ausstellung. 10.10 Konzert des Orchesters elektromusikalischer Instrumente. 10.30 Für unfallfreien Straßenverkehr. 11.00 Die schlaflose Nächte in Boldino. Fernsehfilm. 11.50 VI. Internationales Fernsehfestival des Volksschaffens „Raduga". 12.20 Es ist Zeit. Dokumentarfilm. 13.10 Schule und Familie. Fernsehmagazin. 13.40 Schlußkonzert des III. Allrussischen Wettbewerbs der Volksliedersänger. 14.55 Heute in der Welt. 15.10 Neue Namen. Preisträger des Internationalen Chopin-Wettbewerbs. 16.15 Wissenschaft und Leben. 16.25 Aus dem Nördlichen Tagebuch. 17.00 Aus der Tierwelt. 18.00 Internationaler Wettkampf in Eishockey um den „Iswestija"-Cup. Kanada—Finnland. 20.20 Truffaldino aus Bergamo. Spielfilm. 1. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Wenn du gesund sein willst. 22.20 Internationaler Wettkampf in Eishockey um den „Iswestija"-Cup. UdSSR—CSSR. 24.00 Nachrichten.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Wenn du gesund sein willst. 9.30 Musikprogramm der Morgenpost. 10.10 Unser Garten. 10.30 Sendung des Fernsehens der Ukrainischen SSR. 12.00 Klub der Reisenden. 13.00 Sport aktuell. 13.30 Das Dorf. Dokumentarfilm. 14.25 UdSSR-Meisterschaft und -Cup in Schwerathletik. 15.05 Spielfilm für Kinder. 15.55 Gesundheit. 16.40 Auferstehung. Spielfilm. 1. und 2. Folge. 20.00 Abendmelodien. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.50 Davis-Cup in Tennis. BRD—Schweden. 21.30 Zeit. 22.05 Juni, Moskau, Tschertanowo. Bühnenaufführung.

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 9.00 Nachrichten. 9.05 Zeichentrickfilme. 10.00 Werke des Komponisten F. Chopin. 10.50 Die Fischer. Dokumentarfilm. 11.05 Densaulyk. 11.30 Für Gartenfreunde. 12.00 Medizin im Dienste des Sports. 12.30 Die Pulvermetallurgie. 12.55 Jugendbauobjekt Shairem. 13.25 Spielfilm. 14.55 In Kasachisch. 20.00 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan. 20.30 Ein Kommentar zum Beifall. 21.05 Zeichentrickfilme für Erwachsene. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Der Tanzlehrer. Spielfilm. 1. und 2. Folge.

Sonntag

22. Dezember

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Wie wir uns erholen. 10.10 51. Sportlotto-Ziehung. 10.20 Der Wecker. 10.50 Ich diene der Sowjetunion. 11.50 Gesundheit. 12.35 Musikprogramm der Morgenpost. 13.05 Heute — Tag des Energetikers. 13.30 Sendung fürs Dorf. 14.20 Musikkiosk. 14.50 W. Legentow. Edith Piaf. Bühnenaufführung. 16.40 Klub der Reisenden. 17.40 Der Zeitfaden. Konzertfilm. 18.45 Internationales Panorama. 19.30 Zeichentrickfilme. 20.10 Konzert des Ensembles „Orizont". 20.25 Truffaldino aus Bergamo. Spielfilm. 2. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Nach Feierabend. Festkonzert. 23.35 Populärwissenschaftlicher Film. 23.55 Nachrichten.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 In jeder Zeichnung — die Sonne. 9.30 Rhythmische Gymnastik. 10.00 Russische Sprache. 10.30 Die Atomenergetik der UdSSR. Populärwissenschaftlicher Film. 11.00 L. v. Beethoven. Konzert für Klavier, Geige und Violoncello. 11.40 Augenscheinlich—unwahrscheinlich. 12.40 UdSSR-Meisterschaft und -Cup in Schwerathletik. 13.10 UdSSR-Meisterschaft in Basketball. 13.50 Sendung des Fernsehens der Estnischen SSR. 15.15 Ade, alter Zirkus! 16.30 VI. Internationales Fernsehfestival des Volksschaffens „Raduga". Bolivien und dessen Musik. 16.55 Unsere Korrespondenten berichten. 17.25 Werbung. 17.40 Davis-Cup in Tennis. BRD—Schweden. 18.40 Hervorragende sowjetische Komponisten — Leninpreis-Träger. R. Schtschedrin. 19.20 Die Schatten verschwinden um Mittagszeit. Spielfilm. 6. Folge. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Das können Sie auch. 21.30 Zeit. 22.05 Dein Bruder Valentin. Kurzfilm. 22.30 UdSSR-Meisterschaft in Basketball. 23.10 UdSSR-Meisterschaft und -Cup in Schwerathletik.

Alma-Ata. In Russisch und Kasachisch. 9.00 Konzert. 9.30 Zeichentrickfilme. 9.55 Sendung für Oberschüler. 10.40 Gute Laune. Konzert. 11.10 Marja, die Tausendkünstlerin. Spielfilm. 12.30 Sport aktuell. 12.55 20 Stunden des Programmierens. 13.20 Heute — Tag des Energetikers. 14.05 Konzert der Laienkunstkollektive des Gebiets Turgai. 14.50 Treffen mit Dokumentaristen des Studios „Kiewnautschfilm". 15.50 In Russisch. Filmspiegel. 16.05 Jeralasch. 16.45 Wissenschaft und Leben. 17.15 Zwölf Stühle. Spielfilm. 4. Folge. 18.30 Estradenkonzert. 19.00 Informationsprogramm „Kasachstan". 19.25 In Kasachisch. 21.30 **Moskau.**

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan"

Unsere Anschrift:
Казахская ССР, 473027 г. Целиноград,
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFON: Chefredakteur — 2-19-09; stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49; Redaktionssekretär — 2-16-51; Sekretariat — 2-78-50; Abteilungen: Propaganda, Wirtschaftsinformation — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23; Sozialistischer Wettbewerb 2-17-55; Kultur — 2-79-15; Kommunistische Erziehung — 2-56-45; Leserbriefe — 2-77-11; Literatur — 2-18-71; Bildreporter — 2-17-26, Korrektur — 2-37-02; Buchhaltung— 2-79-84.

ИНДЕКС 65414
«ФРОЙНДШАФТ»
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана

Заказ № 12366